

Die Bote aus dem Riesengebirge

Zeitung für

Erscheint



alle Stände.

täglich.

Jahrgang 104.

Sonntag-Beilage: „Das Leben im Bild.“

Fernruf Nr. 36

Die Aufgabe von größeren Anzeigen erbitten einen Tag vorher. — Kleinere Anzeigen werden bis 12 Uhr mittags erbeten.

Anzeigenpreis:

Die kleine Seite oder deren Raum für in den Kreisen Gitschberg, Schönau, Löwenberg, Landesbühn und Valsenbahn wohnhaften Auftraggeber 20 Pf., sonst 25 Pf. Anzeigen im Anschlag an den Textteil die Seite 60 Pf.; allererste Stelle Seite 75 Pf.

Gitschberg, Mittwoch, den 19. Juli 1916

Nr. 196

Bezugspreis:

Bei Abholung von der Post vierteljährlich 2,40 M., vom Briefträger ins Haus gebracht vierteljährlich 2,82 M. Bei den Ausgabestellen in Gitschberg monatlich 75 Pf. Bei den auswärtigen Ausgabestellen monatlich 80 Pf. Sonderbeilagen i. d. ganze Auflage 110 Pf.

Die kommende Ernte und die Lebensmittelfrage.

Die zahlreichen Zeitungsnotizen über die zu erwartende gute Ernte lassen in der Bevölkerung vielfach übertriebene Hoffnungen und Erwartungen, andererseits aber auch gewisse Befürchtungen entstehen. Zunächst sei festgestellt: Wir haben eine Ernte zu erwarten, die im Vergleich zur letzten wirklich als gut bezeichnet werden kann, aber wie gesagt, wir haben sie zu erwarten; bis zu ihrer endgültigen Vergangung vergehen noch Wochen, und es muß immerhin mit der Möglichkeit, wenn auch nicht Wahrscheinlichkeit, gerechnet werden, daß eventuell bei der Vergangung noch Schwierigkeiten auftreten können. Wenn also schon jetzt das noch ausstehende endgültige Ergebnis der zu erwartenden Ernte zur Begründung bestimmter Forderungen benutzt wird, so erkennt man wohl ohne weiteres, daß diese Forderungen reichlich verfrüht erhoben werden.

Andererseits ist aber auch die Befürchtung laut geworden, daß die guten Ernteaussichten dazu verleiten könnten, nunmehr die nötige Vorsicht außer acht zu lassen und mehr aus dem Vollen zu wirtschaften. Diese Befürchtungen sind natürlich völlig grundlos. Die verantwortlichen Kriegssämter sind sich der ihnen gestellten Aufgaben voll bewußt und haben mit Gründlichkeit und Genauigkeit einen Wirtschaftsplan festgelegt, der die Ernährung des deutschen Volkes unter allen Umständen sichert. Wir dürfen selbst nach der Einbringung einer wirklich guten Ernte über diese noch nicht aus dem Vollen verfügen, denn wir können im Kriege nicht mit den Faktoren rechnen, mit denen wir im Frieden rechnen würden. Die Deckung des größeren Bedarfs unserer Wehrmacht muß im Kriege naturgemäß mit anderen Werten eingesetzt werden, wie dies im Frieden geschieht. Eine beträchtliche Menge von menschlichen und tierischen Nahrungsmitteln, die wir aus dem Auslande bezogen, muß durch die Ertragnisse des eigenen Bodens ersetzt werden. Es verbietet sich von selbst, hier all diejenigen Faktoren aufzuzählen, welche bei der Aufstellung des Wirtschaftsplanes für die neue Ernte berücksichtigt werden müssen. Maßgebend können für die verantwortlichen Stellen einzig und allein diejenigen Punkte sein, welche die unbedingte Sicherheit bieten, die Ernährung des deutschen Volkes auch für die Zukunft sicher zu stellen, mag der Haß und die Hungerspolitik unserer Feinde auch noch so viele neue Schändlichkeiten ausklügeln.

Gewiß ist der Wunsch der Bevölkerung nach einer Aufbesserung der Brotration, bezw. der Landwirte nach verstärkter Futterzuweisung voll berechtigt und verständlich, aber wir können das Fell nicht verteilen, bevor wir den Bären erlegt haben. Haben wir erst die gute Ernte sicher unter Dach, dann werden die vernünftigen Wünsche befriedigt werden, bis dahin müssen wir uns aber in Geduld fassen, denn Enttäuschungen sind schwerer zu ertragen, als etwaige angenehme Ueberraschungen, die uns ja hoffentlich bevorstehen.

K. E. A.

Gute Aussichten.

wb. Berlin, 18. Juli.

Wie die Morgenblätter melden, hielt das Mitglied des Kriegs-ernährungsamtes, der Sekretär der christlichen Gewerkschaften, Stegerwald, in Köln einen öffentlichen Vortrag über die Lebensmittelförderung, in dem er erklärte, im September werde eine durchgreifende Regelung der Milchversorgung erfolgen. In allen Dörfern werde die Verbutterung der beschlagnahmefreien Milch geregelt werden. Mit der Einführung der Reichsfleischkarte werden die Fleischrationen größer und der Preis geringer werden. Die Ration von Fleisch wird für die Woche etwa 350—400 Gramm betragen. Die Hauptschwierigkeiten sind überwunden. Die Fleischversorgung ist so organisiert, daß der Krieg jahrelang dauern könnte, ohne uns wieder vor solche Schwierigkeiten, wie in der letzten Zeit, zu stellen. Die Brotration wird zum Herbst erhöht, Getreide, Graupe und Erbsen werden billiger werden. Zucker wird es im Oktober genügend geben.

Der Kaiser bei den Feldgeistlichen.

wb. Berlin, 18. Juli.

Die Blätter veröffentlichen ein Stimmungsbild über einen Besuch des Kaisers bei den Feldgeistlichen. Wie der Felddivisionsgeistliche Dr. S. mitteilt, erklärte der Kaiser: Wir brauchen praktisch es Christentum. Mit dem Spazierengehen in die Kirche alle acht Tage sei es nicht getan. Man müsse sich täglich mit Gott beschäftigen. Weiter sprach der Kaiser davon, in welcher Weise dem deutschen Volke ein dauernder Gewinn in religiöser Beziehung aus dem Kriege erwachsen werde und von der Passion der Deutschen zum Märgeln und Kritisieren. Er habe den Eindruck, daß die Menschen, die hier im Schützengraben gelegen haben, auch zu Hause anders sein werden. Die Geistlichen hätten die Aufgabe, den Kriegern das, was ihnen jetzt durch Herz und Kopf gegangen ist, für die Zukunft zu bewahren.

Der Kanzler und die Vertrauensmänner des Volkes.

wb. Berlin, 18. Juli.

Wie der L. A. berichtet, dauerte gestern die Besprechung der Parteiführer mit dem Reichskanzler fünf Stunden. Für die Besprechung wurde Geheimhaltung bestimmt. An einen längeren Vortrag des Reichskanzlers über die allgemeine Lage und verschiedene Sonderfragen schlossen sich eingehende Erörterungen, in denen die Parteiführer mit vollem Freimut ihre Anschauungen vertraten. An der Besprechung nahmen teil von den Konservativen Graf Westarp, von den Freikonservativen Freiherr von Gamp, vom Zentrum Spahn, von den Nationalliberalen Wassermann, von der Fortschrittlichen Volkspartei von Bayer, von den Sozialdemokraten Scheidemann. Der linke Flügel der Sozialdemokraten war nicht vertreten.

Mißglückte Durchbruchversuche der Russen.

Die Kanonade an der Düna.

Auf neue haben die Russen an zwei Stellen des südöstlichen Kriegsgebietes versucht, durch Massenstürme das Glück zu meistern,

im Süden an der Moldawa und westlich von Luce. Hier, wie dort blieb ihnen der Erfolg jedoch versagt. Der Versuch, sich vorwärts Luce Luft zu machen, hat zwar im Süden am Lipaabschnitt einen kleinen Teilerfolg zu verzeichnen gehabt. Dort rückten die verbündeten Truppen, die über den Lipaabschnitt vorgegangen waren, nach dem Südufer des Flusses zurück, um dort eine einheitlich-gerade gerichtete und darum kürzere Stellung einzunehmen. Der Feind vermochte aber diese Bewegung nicht zu stören, noch viel weniger die Front zu durchbrechen. Völlig zerschellte vollends der Versuch der Russen, sich bei Kimpolung in der südlichen Bukowina einen Weg nach Süden zu bahnen. Unsere Freunde vermochten im Gegenstoß sogar nicht unerhebliche Fortschritte zu machen. Wie der Voss. Ztg. aus Bukarest gemeldet wird, griffen die Oesterreicher nachts die Russen westlich von Kimpolung an und warfen die Russen einige Kilometer zurück. Die Russen erlitten dabei furchtbare Verluste. Die 1. u. 2. Truppen machten gegen 1000 Gefangene, darunter den Oberst Ananassief und 22 Offiziere, erbeuteten 18 Wagen mit Munition, 4 Kanonen, 6 Maschinengewehre, 5 Minenwerfer und 8 Lastwagen mit Proviant.

Zweifelhaft erscheint noch, ob die kräftige Kanonade, welche die Russen neuerlich an der Düna begonnen haben, die Einleitung eines allgemeinen Vorstoßes an diesem Frontabschnitt ist, oder ob es sich nur um Demonstrationen handelt, die ja bei den Russen, ihrer Art entsprechend, schon immerhin einen größeren Umfang annehmen könnten. Die Vierverbandspresse deutete ja schon wiederholt geheimnisvoll an, daß die wahre russische Offensive, der allgemeine Sturm auch gegen die Hindenburgfront erst komme. Die schweren Opfer, die das Heer Brussilow bringen mußte, lassen ja auch schließlich eine Entlastungs-offensive vom russischen Standpunkt aus wünschenswert erscheinen. Die nächsten Tage schon werden uns darüber Klarheit bringen, vorläufig sind stärkere russische Kräfte nur nan der äußersten rechten Flanke bei Katarinenhof südlich Riga vorgegangen, dort ist der Kampf noch nicht zum Abschluß gekommen.

Allzu große Hoffnungen scheint man in London aber nicht mehr auf einen Erfolg der russischen Offensive, von der man sich die bedeutendsten Folgen auf der Balkanhalbinsel versprach, zu setzen. Wenigstens erklärt die Londoner „Times“ entsagungsvoll: „Die russischen Heere stehen still. Es ist wieder Schützen-grabenkrieg.“

Grauenhafte Verluste der Russen.

wb. Berlin, 18. Juli.

Das B. Z. meldet: Wassbrunn, der Berichterstatter der „Times“ im Hauptquartier Brussilows, berichtet, daß die Verluste der Russen am Stochod grauenhaft seien. Dabei herrsche eine fürchterliche Hitze, die das Blutbad noch grauenhafter mache. Die Truppen seien völlig erschöpft.

Rosafengreuel.

wb. Wien, 17. Juli.

Das Kriegspressequartier meldet: Bei den jüngsten Kämpfen an der Nordfront wurden im Bereiche einer Kavallerie-Schützen-Division nach einem russischen Angriff drei tote Mannen gefunden, die Spuren grausamer Verwundungen an sich trugen. Die Leichen, die auf dem Rücken lagen, wiesen gleichmäßig einen einzigen Stich ins Herz auf, der offensichtlich mit einem sehr scharf geschliffenen zweischneidigen Werkzeug und gewiß nicht mit dem Bajonett geführt worden war. Außerdem war bei jeder Leiche ebenfalls mit einem einzigen Stiche das rechte Auge ausgestochen. Eine Bäuerin, die in einem benachbarten Hause wohnte, gab an, daß die Tat von russischen Soldaten mit hohen Belohnungen verübt worden sei.

Der österreichisch-ungarische Bericht.

Wien, 17. Juli. Amtlich wird verlautbart:

Russischer Kriegsschauplatz.

In der Bukowina blieben erneute Vorstöße der Russen gegen unsere Stellungen südlich und südwestlich von Moldawa wie an den Vorigen ergebnislos. Der Feind erlitt große Verluste.

Im Wald-Gebiet nördlich des Bristol-Sattels sind auf beiden Seiten Nachrichtenabteilungen und Streikkommandos ins Gefecht getreten.

Bei Zabie und Tatarow wurden russische Vorstöße zurückgewiesen.

Nordwestlich von Burlanow bereiteten unsere Vorposten den Versuch des Feindes, seine Gräben gegen unsere Stellungen vor-

zutreiben. Südwestlich von Luce griffen die Russen mit überlegenen Kräften an. Der Front-Teil bei Salkin wich in den Raum östlich von Gorochow aus. Durch einen Gegenstoß deutscher Bataillone in der Westflanke gedeckt, wurden daraufhin die südlich von Luce kämpfenden verbündeten Truppen, ohne durch den Gegner geküßt zu werden, hinter die untere Lipa zurückgenommen.

Westlich von Torczyn wurde ein Nachtangriff der Russen abgeschlagen.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Das feindliche Artilleriefeuer gegen unsere Borcola-Stellungen hält an. Auf dem anschließenden Abschnitt bis zum Astach-Tal ist der Geschützkampf recht lebhaft. An der Dolomiten-Front standen unsere Stellungen nördlich des Pellegrino-Tales und im Marmolata-Gebiete, an der Kärntner Front der Seebach- und Raibler-Abschnitt unter heftigem Feuer. Italienische Infanterie-Abteilungen, die im Seebach-Tal vorgingen, wurden zurückgewiesen.

Südlicher Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes von Doester, Feldmarschalleutnant.

Ereignisse zur See.

Ein Geschwader von Seeflugzeugen hat in der Nacht vom 16. auf den 17. Juli die Bahnhofsanlagen und militärische Objekte von Treviso sehr wirkungsvoll mit neunzig schweren und leichten Bomben belegt. Ein Flugzeug wird vermisst.

Flottenkommando.

Das Ringen an der Somme.

Nachdem der Stoß der Briten wider unsere zweite Linie aufgeföhren ist, hat sich der Kampf, wie zu erwarten stand, vorerst in Einzelgefechte um einzelne verschanzte Punkte aufgelöst. Die Engländer konnten in deren Verlauf in dem Dorfe Ovillers einige Fortschritte machen; aber noch immer halten die tapferen Verteidiger einen Teil des Ortes gegen die Uebermacht. Südlich der Somme versuchten die Franzosen den Keil von Biaches nach Süden hin zu verbreitern, hier waren die Kämpfe bei Ausgabe unseres letzten Generalstabsberichtes noch im Gange. Aber im übrigen wurden alle feindlichen Angriffe schon im Sperrfeuer niedergehalten.

Angesichts dieser geringen Ausbeute der gewaltigen Anstrengungen der Frankobriten trösteten sich die Engländer damit, ihre fortgesetzten Angriffe würden uns nervös machen, unsicher, wo der nächste Schlag erfolge. Vermutlich dient auch die bestige Kanonade zwischen Meer und Ancres nur dazu, um uns „nervös“ zu machen. Sollten aber die Briten hier den „nächsten Schlag“ planen, so werden sie uns auch dort gerüstet finden.

Die furchtbaren Verluste der Engländer.

tu. Haag, 18. Juli.

In Haager militärischen Kreisen verlautet, nach der Täglichen Rundschau, daß nach den bisherigen englischen Verlustlisten (die englischen Blätter brachten am Freitag und Sonnabend allein die Todesanzeigen von 827 Offizieren), die Engländer seit Beginn der Offensive 3—4000 Offiziere verloren haben. Dies läßt auf die Stärke der Mannschaftsverluste schließen. Man glaubt, daß bei den großen Infanterieangriffen mindestens 80 bis 100 Mann Verluste auf einen Offizier entfallen. Entspricht dieses Verhältnis der Wirklichkeit, so haben die Engländer etwa 240 000 bis 400 000 Mann verloren. Diese Ziffern erscheinen hoch, doch ist zu bedenken, daß die Times selbst darauf hingewiesen hat, daß Massenangriffe nicht weiter ausgeführt werden würden, sondern daß das Schwergewicht der Kämpfe auf das artilleristische Gebiet verlegt worden sei.

Englisches Lob deutscher Tapferkeit.

tu. Amsterdam, 17. Juli.

Die englischen Blätter veröffentlichen ausführliche Berichte von der Front in Nordfrankreich. Ein heftiges Bombardement wurde auf die deutschen Stellungen gerichtet. Der dunkle Himmel war durch das Bersten der Granaten und durch die Signalfaketen grell erleuchtet. Das Brüllen der Kanonen war ohrenbetäubend. Am Freitag morgen gegen ¼ 4 Uhr ging die Infanterie zum Sturmangriff auf die höher gelegenen Stellungen des Feindes über. Ein Hagel von Granaten ging auf die Engländer hernieder. Vier südafrikanischen Truppen, Engländer, Schotten und Iren nahmen an diesem Angriff teil. Die Deutschen boten in den dahinter liegenden Laufgräben hartnäckigen Widerstand. Namentlich hoben die englischen Berichte den hartnäckigen Widerstand des Feindes in Bazentin le Petit hervor. Zweimal drangen die Engländer aus dem Walde in das Dorf hinein, zweimal mußten sie zurückkehren. Longueval war, so schreibt Daily Telegraph, als wir es nahmen, nur ein einziger Trümmerhaufen. Aber wir haben noch sehr schwer kämpfen müssen, da die Deutschen, die in

den Kellern verborgen lagen, wie Wölfe kämpften. Dem Mut und der Ausdauer unserer Truppen wird in allen Berichten reichhaltig Lob gespendet. Nur ein Beispiel, das mit Leichtfertigkeit aus jedem Blatt wiederholt werden könnte, sei erwähnt: die Schilderung des Korrespondenten Gibbs im „Daily Telegraph“, der bisher kaum je in gutes Wort für die deutschen Soldaten hatte, über den Kampf um Ovillers. Da heißt es: Ovillers ist ein einziger großer Staubhaufen, nichts ragt mehr zwei Fuß hoch über den Boden. Von Mauern ist jede Spur verschwunden, aber unter der Erde sind große Kellereien, und hier halten die Deutschen unsere Stürme und Bombardements durch. Hier kommen die feindlichen Maschinengewehre und Bombenwerfer heraus zum Gegenangriff gegen unsere Gräben und Trümmer. Wir sind nicht die einzigen Mutigen in diesen Kämpfen. Wir haben es mit mutigen Feinden zu tun, und gar oft haben während dieses Kampfes unsere Offiziere und Mannschaften den Kampfsqualitäten der deutschen Soldaten blutigen Tribut zahlen müssen. Neben Sie bloß unseren Leuten aus, sagte ein Offizier, daß wir es hier mit Greifen, Knaben und Krüppeln zu tun haben.

Frankreichs Ersatz.

Bern, 16. Juli.

Tempo zufolge müssen die zurückgestellten und befreiten französischen Dienstpflichtigen, die bei der letzten Nachuntersuchung für tauglich befunden wurden, am 7. August einrücken. Dieses gesamte Kontingent aus den Jahressklassen 1913 bis 1917 umfaßt ungefähr die Stärke einer normalen Klasse. Die jungen Leute des Hilfsdienstes würden dem Kontingent des bewaffneten Dienstes sehr bald folgen.

Französischer Bericht.

wb. Paris, 17. Juli.

Amtlicher Bericht von Sonntag nachmittag. Südlich von der Somme drangen die Deutschen gestern abend im Schutze des Nebels längs des Kanals vorwärts und machten heftige Angriffe gegen Maisonnette und das Dorf Biaches, das sie durch einen Ueberfall nahmen. Ein starker französischer Gegenangriff nahm jedoch Biaches und Maisonnette wieder sowie das kleine Gehöls im Norden, wo einige Deutsche noch Widerstand leisteten. In der Gegend von Chaulnes drang eine deutsche Abteilung nach heftiger Beschießung in die Schützengräben erster Linie nördlich von Chilly ein. Ein Gegenangriff warf sie kurz darauf wieder zurück. Im Abschnitt von Fleury hat die französische Infanterie bemerkenswerte Erfolge westlich und südlich vom Dorfe zu verzeichnen. (?) Die Artillerietätigkeit ist nach wie vor auf beiden Seiten in dieser Gegend sowie in der Gegend von Chenois und Laufée sehr stark. Amtlicher Bericht von Sonntag abend. An der Champagne-Front lebhafteste Tätigkeit russischer und französischer Patrouillen. Am linken Ufer der Maas ziemlich lebhafteste Beschießung in der Gegend von Chantancourt. Westlich von der Höhe 304 nahmen wir einige feindliche Grabenstücke. Am rechten Ufer verbollständigten unsere Truppen ihre Fortschritte westlich von Fleury und machten Gefangene. Der Artilleriekampf dauert in dieser Gegend mit einer gewissen Heftigkeit an, sonst war der Tag an der Front ziemlich ruhig.

Auslands Urteile über die Kriegslage.

Der Berner „Bund“ schreibt u. a. zur Kriegslage: Die deutsche Heeresleitung hat jetzt im Osten und Westen Aufgaben zu lösen, die ihr bisher in solcher Dringlichkeit und Vielfältigkeit gleichzeitig noch nie gestellt worden sind. Um so erstaunlicher ist die Kraft und Ruhe, die Deutschland in seiner strategischen Defensivlage zeigt, die immer noch vom operativen Gedanken vergeistigt erscheint. Wie war der Friedensgedanke lebhafter als jetzt angelehnt der ungeheuren Verluste, die auf allen Seiten von allen kriegsführenden Parteien getragen werden müssen. Wie war aber auch die Verwirklichung des Friedens unwahrscheinlicher als in diesem Augenblick, da die Centralmächte in angespanntester Verteidigung stehen und die Entente das Geheiß des Handelns endgültig an sich anreißt. Dazu gehört indes nicht nur die Entfesselung, sondern auch die glückliche Durchführung der Generaloffensive. Eine Lösung dieses Problems ist noch keineswegs sichergestellt. Möglicherweise die Offensive der Entente oder bleibt sie unterwegs liegen, so kehrt die Gunst der Verhältnisse endgültig zu den Centralmächten zurück.

Der angesehenste Militärkritiker des Amsterdamer „Nieuwe Courant“ schreibt: Daß die Deutschen Terrain verloren haben, steht außer Zweifel, was im Vergleich zu dem ausgedehnten Gebiete, das sie besetzt halten, jedoch nicht von großer Bedeutung ist. Man muß sich durch die ausführlichen Berichte und Schilderungen, die die Blätter der Verbündeten bringen, noch auch durch alle die langen Communiqués nicht auf falsche Fährte bringen lassen. Sie geben nur ein sehr einseitiges Bild von dem wirklichen Stand der Dinge. In welcher Hinsicht, so fragt das Blatt, ist die strategische Lage verändert? Ist die Entscheidung erzwungen? Mehr als je liegt diese noch in der Ferne. Ist die Offensive der Verbündeten denn mißglückt? Das kann heute noch niemand sagen. Die Offensivkraft der Verbündeten wird wohl noch keineswegs erschöpft sein. Zu große Erwartungen sind geweckt worden, als daß wir auf Grund der Tatsachen heute schon die Bilanz ziehen können.

Das Kopenhagener „Extrabladet“ weist, einer Expr. Korr. Meldung zufolge, darauf hin, daß die von der Entente-Pressen verbreiteten Gerüchte, Oesterreich-Ungarn habe Russland einen Sonderfrieden angeboten, sich schon so häufig als unrichtig erwiesen haben, daß man ihnen auch diesmal nicht trauen könne. Die Centralmächte seien nicht geschwächt genug, um Frieden suchen zu müssen. Dagegen stehe fest, daß die Centralmächte gern einen selbstverständlich ehrenvollen Frieden schließen würden. Die Vierverbandsmächte hätten dagegen den Ermattungskrieg proklamiert, aber wenn man Deutschlands Stärke in Betracht ziehe, so müßten doch unvorhergesehene weltumwälzende Ereignisse eintreten, wenn der Krieg auf diese Weise sein Ende finden sollte. Der Verband allen sei sicher nicht imstande, in diesem Jahre sein Ziel zu erreichen, und suche daher Rumänien in den Krieg hineinzuziehen, so daß gegenwärtig die Aufmerksamkeit Europas wieder einmal auf Bukarest konzentriert sei.

Ein italienischer Torpedojäger versenkt.

Berlin, 17. Juli.

Mitländer Blättern zufolge ist, wie die „Voss. Ztg.“ meldet, in der unteren Adria, durch ein feindliches Uboot getroffen, der italienische Torpedojäger „Imperator“ gesunken. Beinahe die ganze Mannschaft sei gerettet.

Der türkische Bericht.

wb. Konstantinopel, 17. Juli.

Bericht des Hauptquartiers.

An den Fronten im Irak und in Persien keine Veränderung.

An der Kaukasusfront eröffneten unsere vorgeschobenen Truppen an einigen Abschnitten nächst dem Zentrum Kämpfe, die für uns glücklich verliefen. Im Zentrum hat die Schlacht die Form eines zeitweilig aussehenden Artilleriegefechtes angenommen. Derliche Kämpfe dauern hier und da fort. Nördlich vom Eskorut sind auf dem linken Flügel alle in dichten Massen unternommenen feindlichen Angriffe zum Scheitern gebracht worden. Die Russen erlitten beträchtliche Verluste. Ein feindliches Bataillon wurde bei einem dieser Gegenangriffe umzingelt und vollständig vernichtet.

Sonst ist nichts zu melden.

Russische Fälschungen.

wb. Berlin, 18. Juli. (Amtlich.)

Bekanntlich haben unsere Feinde allesamt nicht den Mut, die deutschen Heeresberichte regelmäßig unverfälscht und unverändert zu veröffentlichen, so wie wir es mit den feindlichen Berichten tun. In Frankreich dürfen unsere Berichte überhaupt nicht gebracht werden, in England und Russland unterliegen sie der Zensur, von der sie nach Bedarf verstümmelt oder zurecht gestutzt werden. Ein besonders drastisches Beispiel dieses Verfahrens sei hier festgesetzt. Wir stellen nacheinander den ersten Teil des deutschen Heeresberichtes vom 3. Juli und den Wortlaut, den er in der „Ruskoje Slowo“ vom 6. Juli erhält. In dem deutschen Heeresbericht heißt es:

„Die Fortsetzung der englisch-französischen Angriffe beiderseits der Somme erreichte nördlich des Flusses im allgemeinen keine Vorteile; der Feind erlitt hier außerordentlich hohe blutige Verluste. Südlich des Flusses bog er nachts die gestern in die Niegstellung zurückgenommene Division in eine zweite Stellung zurück. Die Gefechtsfähigkeit auf den nicht angegriffenen Armeefronten ist die gleiche geblieben. Westlich der Maas führten Versuche der Franzosen, uns die an der Höhe 304 genommenen Grabenstücke wieder zu entreißen, zu kleineren Infanteriekämpfen. Westlich der Maas erschöpfte sich der Feind weiter in vergeblichen Angriffen gegen das Werk Chantancourt und die Höhe „Kalte Erde“; bei einem derselben drang er vorübergehend in unserm vordersten Graben etwa 600 Meter südwestlich des Werkes ein, wurde aber sofort wieder geworfen. Südöstlich der Feste Vaux ist die „Hohe Batterie von Damblow“ seit heute Nacht in unserer Hand; dort wurden 100 Gefangene und mehrere Maschinengewehre eingebracht.“

Im Ruskoje Slowo wird dieser Bericht folgendermaßen wiedergegeben:

„Die Offensive der Verbündeten dauert fort. Der Feind hatte nördlich der Somme Erfolge. Südlich der Somme gingen unsere Divisionen, die in die Niegstellung zwischen der ersten und der zweiten Linie zurückgezogen waren, noch tiefer zurück. Das höllische Feuer der feindlichen Artillerie zwang uns zeitweise, neue Stellungen zu beziehen. Westlich der Maas griffen die Franzosen die Höhen 304 und „Kalte Erde“ an, durchbrachen unsere vorderste Stellung in einer Tiefe von 600 Metern und besetzten sie.“

Man sieht, wie die Gegner den Bericht nicht etwa nur gekürzt, sondern zielbewußt gefälscht haben. Alles, was für die

deutschen Truppen günstig ist — die Verluste des Feindes, die Wiedereroberung der Grabenlinie, die Eroberung der „Hohen Batterie von Danloup“ — werden unterschlagen, das Ungünstige aber durch frei erfundene Zusätze verstärkt. Aus einer zurückgenommenen deutschen Division werden mehrere gemacht. So verdrehen die Russen den wichtigsten Inhalt des Berichts völlig in sein Gegenteil. Daß sie dabei die Höhe „Kalte Erde“ auf das linke Maasufer verlegen, ist wohl nur eine Tat der Gefälligkeit für ihre französischen Bundesgenossen. Diese haben vor einiger Zeit mit ihren Behauptungen über die Höhe „Toter Mann“ gezeigt, daß nicht der Glaube, sondern der Schwindel Berge verjagt. Sie werden sich durch den gelehrigen Eifer ihrer russischen Schüler zweifellos sehr geschmeichelt fühlen. Wir haben keinerlei Grund, über das Verfahren unserer Feinde ärgerlich zu sein, sondern können es mit großer Genugtuung begrüßen, als damit aller Welt bei einer Gegenüberstellung der Berichte möglich ist, nachzuprüfen, was von den Berichten der Entente zu halten ist. Je nach Gesicht und Geschicklichkeit benötigen die Bierverbändler verschiedene Mittel, um Tatsachen zu entstellen; ihr Handeln liegt aber, gleichviel ob sie mit französischer List oder mit russischer Plumpheit lügen, derselbe Beweggrund zu Grunde: Die Angst vor der Wahrheit ist im Osten und Westen genau die gleiche.

Neue schwere Verletzung der Hoheitsrechte Schwedens.

wb. Stockholm, 17. Juli.

Nach einer Mitteilung, die heute in später Nacht an die Zeitung in Stokholms gelangt ist, hat am Sonntag Abend ein russisches oder englisches Unterseeboot vor Bjuröklubb, innerhalb der schwedischen Seegrenzen, den südwärts gehenden deutschen Dampfer „Cyria“ torpediert. Der Dampfer sank nach ein paar Minuten. Die Besatzung von 28 Mann wurde gerettet, an Bord des schwedischen Torpedoboots „Cayella“ gebracht, das sich in nächster Nähe befand, und im Hafen von Sletstede gelandet. Die „Cyria“ sank auf 21 Meter Wassertiefe: Schornsteine und Masten sind sichtbar. Von der „Cayella“ aus sah man drei Torpedos abfeuern, aber weder von der „Cayella“ noch von der „Cyria“ aus war das Unterseeboot sichtbar. — Nach einer weiteren Meldung scheint die Torpedierung an demselben Orte stattgefunden zu haben, an dem die Dampfer „Lissabon“ und „Worms“ weggenommen worden sind, also auf schwedischem Seegebiet.

Deutschland und Italien.

in. Lugano, 17. Juli.

Der aetriae italienische Ministerrat hat die offizielle Kriegserklärung an Deutschland, welche die italienischen Blätter sowie die Mailänder Kriegsbeher erwartet haben, nicht gebracht, dagegen scheint als erste Repräsentation gegen Deutschland die Kündigung des deutsch-italienischen Handelsvertrages beschlossen zu sein. In unterrichteten Kreisen wird bekannt, daß diese Kündigung bereits vorher von dem jetzigen Ministerium beabsichtigt gewesen sei.

Der Ministerrat beschloß ferner, sich dem Programm der Pariser Konferenz völlig anzuschließen und das militärische Bündnis mit den Ententemächten durch ein wirtschaftlich-finanzielles Bündnis zu ergänzen. Eine solche Notwendigkeit, schreibt der Corriere della Sera, schien dem Ministerrat um so dringender, als die Hartnäckigkeit und fortgesetzte Hegemonie- und Eroberungssucht Deutschlands den Friedensschluß bis nach einem vollständigen Sieg der Entente unmöglich machen. Darum sei auch die Fortdauer enger wirtschaftlicher und finanzieller Einigkeit der Ententemächte nötig. Dosselli habe dies durchaus eingesehen und durch das soeben amtlich bestätigte Londoner Abkommen und durch einen besonderen englisch-italienischen Finanzvertrag besiegelt. Sonnino gab darauf dem Ministerrat einen klaren erschöpfenden Bericht über die „feindseligen Akte“ Deutschlands, das alle Schuld trage. Alsdann beriet der Ministerrat über die zu ertretenden Repräsentationen gegen Deutschland. Darüber werde in Kürze eine offizielle Mitteilung erfolgen.

wb. Berlin, 18. Juli.

Wie den Blättern gemeldet wird, versichert das römische Blatt Messaggero, daß Italien für den Fall einer Kriegserklärung zwischen Deutschland und Italien seinen Gleichmut und sein Vertrauen bewahren werde. In der Kriegslage würde durch diese Kriegserklärung auch keine Aenderung eintreten. Außerdem dürfe man nicht die eingehenden Abmachungen vergessen, welche die Solidarität zwischen Italien und seinen Verbündeten begründen. Auf die Frage, ob eine eigentliche Kriegserklärung erfolgen werde, erklärt Messaggero, daß er sie für überflüssig halte. Durch eine

Kriegserklärung würde der tatsächliche Zustand der Feindseligkeiten zwischen Berlin und Rom nicht verhärtet werden können. in. Genf, 18. Juli.

Nach der Zeitung Debats billigt man in Paris, London und Petersburg die vorsichtige Abfassung der italienischen Note an Deutschland.

Die Unterseebootdampfer.

Die holländischen Blätter geben einstimmig ihrer Genehmigung über die Erklärung der „Deutschland“ zum Handelsdampfer Ausdruck. Das „Nieuws van den Dag“ schreibt: „Es war nichts anderes zu erwarten und auch gar nichts anderes möglich. Die Argumente, welche nachweisen sollten, daß die „Deutschland“ ein Unterseeboot und in jedem Falle ein Kriegsschiff sei, waren allzu offensichtlich.“

Die Briten aber können sich an den Gedanken, daß die Amerikaner Recht haben, nicht immer noch gewöhnen. Sie suchen durch allerlei Schwindeleien und Hebereien den Argwohn der Amerikaner zu wecken. So unterstellte die Londoner Times den Amerikanern die Beförderung, Deutschland könnte Unterseeboote, die für Handelszwecke erklärt worden sind, nach Mexiko bringen, wo sie dann in Kriegsschiffe verwandelt und gegen die amerikanische Blockade verwendet werden könnten. Die Heberei ist zu blump, als daß die Amerikaner ihr Gehör schenken könnten.

Die Meldung der Exchange Telegram-Company aus Baltimore, daß die Lake-Torpedo-Gesellschaft und der Vertreter von Krupp übereingekommen seien, in Amerika eine Gesellschaft mit 100 Millionen Dollar Kapital zum Zwecke des Unterseebootverkehrs zu gründen, ist, wie das W. B. erfährt, völlig aus der Luft gegriffen.

Zum Bau der Bremer U-Boot-Frachtschiffe weiß die „Köln. Btg.“ zu berichten: Wie lange solch ein Bau dauert, wollen wir nicht verraten, aber, wenn erwünscht, können während des Krieges noch viele solcher Blockadebrecher herborgebracht werden. Die Ladungen sollen vorläufig nur aus Farbstoffen bestehen. Der Frachtverdienst der Reederei hieran ist so groß, daß sich das ganze Schiff schon durch die erste Reise alatt bezahlt macht. Alle anderen Angebote wegen Uebernahme von Frachten mußten abgelehnt werden; dagegen sollen gewisse Wertpapiere, deren Beförderung im Bankverkehr vor sich geht, als Fracht genommen werden. Es besteht die Absicht, bei der Berliner Reichsbank eine Zentralstelle einzurichten, die solche Dokumente zu sammeln hätte.

Englands Geschäftskrieg.

Daß England bestrebt ist, die immerhin gewaltigen Ausgaben seines Krieges schon während eben dieses Krieges herauszubolen, ist hinreichend bekannt und wird von England selbst am wenigsten geleugnet. Nüchtern sich doch die britischen Staatsmänner seiner Leistung mit solchem Stolz, wie der zehn Milliarden jährlich, die der englische Steuerzahler aufbringt, nachdem er — zwölf Milliarden über das Friedenseinkommen hinaus verdient hat. Weniger eifrig war die Beantwortung der Frage, an wem die Milliarden verdient sind; am stillsten aber verhielten sich die Geplünderten selbst. — Erst als die Grenze des Erträglichen ziemlich erreicht war, haben einzelne von dieser bündnistreuen Geflogenheit eine Ausnahme gemacht. Am häufigsten und lautesten taten es bisher die weidlich von den Briten über's Ohr gebauenen Italiener, an ihrer Spitze der Erfinder Marconi. In letzter Zeit aber haben selbst die verbissen duldbenden Franzosen nicht länger schweigen können. In einer Kammer Sitzung dieser Tage wurde widerspruchlos festgestellt, daß, während die britischen Schiffahrtsgesellschaften im Jahre 1913 einen Ertrag von 400 Millionen (Fr.) erzielten, dieser Gewinn im Kriegsjahr 1915 auf 6,1 Milliarden, also mehr als das Fünffache, stieg. Was zur Zeit verdient wird, ist nicht feststellbar, denn die Schiffahrtsgesellschaften haben seit März dieses Jahres aufgehört, ihre Gewinne zu veröffentlichen. Ein Verfahren, das der bundesgenössischen Eintracht sicherlich ebenso zuträglich ist, wie es die oft gerühmte Diskretion des englischen Gentlemen von neuem bestätigt.

Einschränkungen in allen Ländern.

In allen Ländern Europas, auch in den neutralen, macht sich, je länger der Krieg dauert, umso mehr der Mangel an Lebensmitteln fühlbar. In Frankreich hat sich jetzt eine Sparliga gebildet. Das „Pariser Journal“ sagt laut „Frankf. Btg.“, die Stunde sei gekommen, um die französische Bevölkerung erneut zu ermahnen, daß es nicht genügt, gegen die Teuerung zu protestieren, sondern daß es notwendig sei, alle Maßnahmen zu ergreifen, um dieser abzuwehren, und den Lebensmittelverbrauch auf das Notwendigste einzuschränken. Das Blatt betont, daß heute nur 13 Millionen Hektar gegen 14 im Vorjahr bebaut seien. Die Ernte von 1916 werde noch schlechter sein, als die von 1915. Zucker kann nur halb so viel als 1915 erzeugt werden. Das Vieh habe unter

Futtermangel gelitten und im Gewicht abgenommen. Die landwirtschaftlichen Arbeiter fehlten, man habe 60000 Spanier im Südwesten zur Hilfe herangezogen und die Regierung verhandle mit Italien, um eine große Zahl italienischer Landarbeiter anzuwerben. „Wir gehen, so schlecht das Blatt, einem großen Ausfall an landwirtschaftlichen Produkten entgegen und müssen mit größter Gewissenhaftigkeit jeden unnützen Lebensmittelverbrauch verhindern.“

In Oesterreich verfügte, der Boffischen Zeitung zufolge das Ministerium des Innern eine weitere Einschränkung des Fleischverbrauchs. Die fleischlosen Tage, die in Oesterreich auf Mittwoch und Freitag fallen, gelten fortan auch für die Privathaushaltungen. Den Gasthäusern wird die vereinfachte Speisefolge, ähnlich wie im Deutschen Reiche, auferlegt. Der Fleischverbrauch für eine Person wird auf 100 Gramm gekochtes Fleisch oder 110 Gramm Braten festgesetzt.

In Holland empfing Sonntag, wie dem B. L. gemeldet wird, der Minister des Innern eine Deputation revolutionärer Sozialisten, die in einer Adresse die Lebensmittelpolitik der Regierung beleuchtete. Der Minister lehnte seine Mitwirkung bei einem allgemeinen Ausfuhrverbot ab und ist der Ansicht, daß das Verteilungsgesetz einzuweilen hinreichend sei, um eine zulaugliche Lebensmittelversorgung der holländischen Bevölkerung zu gewährleisten. Er versprach aber scharfe Maßnahmen gegen die Nichtbefolgung der Höchstpreise. Die sozialdemokratische Arbeiterpartei, der Bund der Fachvereine und der Bund der Arbeitervereinigungen veranstalteten Sonntag eine große Demonstration in Amsterdam gegen die Teuerung und zugunsten einer Verbilligung der Lebensmittel. Die Versammlung nahm eine Resolution an, in der gefordert wird, daß die Preise für die Verbraucher nicht höher sein dürfen, als vor dem Kriege.

Nach Meldungen schweizerischer Blätter aus Petersburg ist dort eine städtische Bäckerei eingerichtet worden, welche täglich mehr als 100 000 Personen Brot liefern soll.

Revolutionäre Verschwörungen in Rußland.

Von der russischen Grenze wird der Nat. Ztg. geschrieben: Die politische Abteilung der Petersburger Polizei ist nach ihren Angaben einer groß angelegten Verschwörung, die sich gegen das Leben einflussreicher Persönlichkeiten der Regierung und des Hofes richtete, auf die Spur gekommen. In Petersburg wurden zahlreiche Hausdurchsuchungen vorgenommen. Eine ganze Reihe von Verhaftungen fand statt. Es heißt, daß insgesamt 58 Personen verhaftet worden sind. Die Verschwörer sollen über vorzüglich eingerichtete Munitionswerkstätten verfügt haben. In diesen wurden hauptsächlich Nitroglycerinbomben und Handgranaten angefertigt. Es wurde auch eine Liste gefunden, auf der die Namen der zu ermordenden Persönlichkeiten verzeichnet waren. Darunter befindet sich auch der Name des Ministerpräsidenten Stürmer, auf den dieser Tage ein Bombenanschlag im eigenen Hause verübt wurde. Dieser Bombenanschlag wird den genannten Verschwörern zur Last gelegt. Die Verschwörer sollen auch antimilitaristische Propaganda getrieben und Sabotagefälle in Munitionsfabriken verübt haben. Man legt ihnen auch die Verübung von Attentaten gegen einige Pulvermagazine in Kronstadt, Wyborg und das Fliegermagazin in Gatschina zur Last. Weitere Verhaftungen stehen noch bevor.

Der Brand von Tatoi.

wb. Berlin, 17. Juli.

Die griechische Gesandtschaft teilt mit: Das Feuer, welches im Walde von Tatoi am Donnerstag ausgebrochen war und bis heute früh andauerte, hat ungeheure Ausdehnung angenommen und 10 000 Hektar vernichtet. Außer dem Schlosse des Königs Georg, seinem Grabe, einer angrenzenden Kapelle sowie einem kleinen Hotel mit zwei Ställen wurde das ganze königliche Besitztum zerstört, das Schloß, welches der König bis jetzt bewohnt hat, unbegriffen. Bis jetzt sind 15 Leichen geborgen, darunter die des Obersten Della Porta, Chefs des Automobilwesens, und die des Hauptmanns der Gendarmerie Chrysothakis, Chefs der Sicherheitspolizei des Königs. Das Feuer scheint, obgleich noch in manchen Gegenden andauernd, eingedämmt zu sein. Der König sowie die übrigen Mitglieder der königlichen Familie sind gesund und wohlbehalten.

Bekanntnisse des Herrn Clémenceau.

Der Mitarbeiter einer Korrespondenz in Genf hatte Gelegenheit, ein Redaktionsmitglied des vor kurzem verbotenen Blattes Clémenceaus, des „L'homme enchaîné“, den Journalisten Fremieur, zu sprechen. Fremieur gab gern Auskunft darüber, welchen Inhalt die Artikel Clémenceaus hatten, die der Zensur zum Opfer

fielen. In der Hauptsache bekämpfte Clémenceau, einer der feinsten Köpfe Frankreichs, die Abhängigkeit Frankreichs von England, der Clémenceau, da die betreffenden Artikel fast immer verboten wurden, in Gesprächen lebhaften Ausdruck verleihten hatte. In einem dieser Gespräche sagte Clémenceau unter anderem:

Die englische Regierung hat eine Kriegspolitik getrieben, ohne genügend für den Krieg vorbereitet zu sein, sie hat sich von dem Glauben der Unüberwindlichkeit der französischen Armee zu stark beeinflussen lassen, mit einem Wort, sie hat bisher dilettiert. Dieser Dilettantismus hat den Franzosen das Blut fast der gesamten französischen Jugend gekostet. Jetzt endlich hat England die allgemeine Wehrpflicht eingeführt. Wie die Dinge auf den Kriegsschauplätzen augenblicklich liegen, muß ich diese Maßnahme natürlich freudig begrüßen. Im Hinblick auf ein zukünftiges freundschaftliches Zusammenarbeiten nach dem Kriege erscheint mir allerdings eben diese allgemeine Wehrpflicht als eine Bedrohung für uns. England wird nach dem Kriege nicht nur die stärkste Seemacht sein, es wird auch mit Hilfe seiner Kolonien eine Riesensarmee aufstellen können. Frankreich wäre dann zwischen zwei starken Militärmächten eingeklemmt. Wenn Frankreich in Zukunft eine zu selbständige Politik entwickeln würde, dann wäre die notwendige Folge eine Verständigung zwischen Deutschland und England, denn nur kurzfristige Leute werden behaupten wollen, daß die Feindschaft zwischen Deutschland und England ewig sein werde. Dazu empfindet der Engländer in politischen Dingen viel zu leidenschaftlos. In dem Augenblick, wo England nach dem Kriege seinen Vorteil in einer Verständigung mit Deutschland erblickt, wird die Brücke zwischen Berlin und London geschlagen sein. Die Weltgeschichte lehrt, daß England mehr als einmal ohne Zaudern die treuesten Freundschaften geübt hat, wenn es seine Interessen erforderten. Auch umgekehrt hat es England immer verstanden, seinen alten Feinden die Hand zum Freundschaftsbunde zu reichen, wenn es seinen Vorteil darin sah, das beweist wiederum der jetzige Kriege. Die Entwicklung Englands zu einer großen Militärmacht ist der Keim zum Mißtrauen zwischen England und Frankreich. In Zukunft wird England entweder die allgemeine Wehrpflicht oder uns obfern müssen.

Es dämmert also langsam in Frankreich. Es kann schon sein, was Herr Clémenceau offenbar befürchtet, daß Frankreich sich eines guten Tages auszuweilen sieht, Deutschland um Hilfe gegen die unerfättlichen Briten anzurufen.

Kleine Kriegsnachrichten.

Eine soziale Ausstellung in Brüssel. Als der Kaiser den Generalgouverneur von Bissina nach Belgien schickte, da legte er ihm die soziale Fürsorge besonders ans Herz. Nun zeigt der Generalgouverneur, wie sehr er sich bemüht hat, die kaiserlichen Wünsche in Taten umzusetzen. In Brüssel ist eine Ausstellung für soziale Fürsorge eröffnet worden, in welcher die deutsche Verwaltung zeigt, was sie alles auf diesem Gebiete zu leisten nicht nur imstande, sondern auch gewohnt ist. Auch das wieder ein neues Zeugnis für unser angebliches Barbarentum. Und gerade auf belgischem Boden ist dieses Bild deutscher Sozialarbeit besonders lehrreich. Denn in sozialen Dingen war Belgien bis zum Kriege wohl mit das rückständigste Land Europas.

Von der Anklage des Hochverrats ist vom ausländischen Gericht in Graz der dalmatinische Reichsratsabgeordnete Trefic Pawicic freigesprochen worden. Trefic Pawicic, der seit Kriegsausbruch interniert ist, und später inhaft genommen wurde, bleibt, obwohl auf freien Fuß gesetzt, auch weiter in dem ihm angewiesenen Orte interniert.

Ueber die russische Spionage in Skandinavien berichtet man der Boffischen Zeitung aus Stockholm: Die russische Regierung hat den Privatdozenten an der Petersburger Universität Pow zur Untersuchung der Erze und sonstigen Mineralvorkommen nach dem nördlichen Norwegen abkommandiert. Zwei andere Mineralogen, die sonderbarerweise Offiziere sind, werden Pow in die Gegend begleiten, in der es für Mineralogen recht wenig Arbeit hat, die dafür aber für Militärs großes Interesse bietet.

Die aus der ungarischen Unabhängigkeitspartei ausgeschiedenen 25 Abgeordneten beschloffen die Bildung einer neuen Partei, die sich „Unabhängigkeits- und 1848er Partei“ nennt. Zum Präsidenten wurde Graf Michael Karolvi gewählt.

Ein neuer deutsch-englischer Verwundeten-austausch, wahrscheinlich mit einem besonderen englischen Hospitaltschiff, wird Anfang August stattfinden.

G. & W. Ruppert

G. m. b. H.
Herischdorf
Stonsdorf i. R.

empfehlen in anerkannt
vorzüglicher Güte

den weltberühmten
Stonsdorfer Kräuter-Bitter

feinster Riesengebirgs-Kräuter-Liqueur
ausgezeichnet durch Staatsmedaille.

erhältlich in den meisten Hotels, Gasthöfen, Restaurants, Kolonialwaren- und Delikatess-Geschäften.

Eine neue französische Anleihe in Newyork. Neuter zufolge wird offiziell angekündigt, daß über eine französische Anleihe im Betrag von 100 Millionen Dollars derzeit in Newyork verhandelt wird.

Ein erster Eisenbahnarbeiterstreik droht bei den englischen Bahnen auszubrechen. Für die Aushebung der Eisenbahnarbeiter zum Militärdienst ist, wie der Frankf. Ztg. gemeldet wird, eine besondere Kommission eingesetzt worden, die aus Vertretern der Direktion der Gesellschaft und der Arbeiterschaft besteht. Da inzwischen Kunciman krank geworden war, so ist der Eisenbahndirektion dieser Regierungsvorschlag amtlich noch nicht mitgeteilt worden und sie weigerte sich deshalb bei ihren Entscheidungen, die Beschlüsse der Arbeitermitglieder anzunehmen. Unter den Arbeitern herrscht deshalb eine starke Enttäuschung, die zu schwerwiegenden Folgen führen kann, wenn die Regierung nicht rechtzeitig eingreift.

Die Neutralen und der Frieden. Der Schweizer Bundesrat Hoffmann hatte am Sonnabend Besprechungen mit den diplomatischen Vertretern mehrerer neutraler Staaten. Die Besprechungen sollen in dieser Woche fortgesetzt werden. Man glaubt, daß diese Beratungen die Friedensvermittlung der Neutralen zum Gegenstande haben.

Eine Kriegsvorwoche hat Sonntag in England begonnen. Im ganzen Lande haben die Prediger in den Kirchen auf die dringende Notwendigkeit für jedermann, sparsam zu sein und Kriegsanleihe zu zeichnen, hingewiesen. Der Schablanaler Mc Kenna erklärt in einem Schreiben, es handle sich in Frankreich nicht um eine Schlacht von ein paar Tagen, sondern um den Beginn eines langwierigen, Geduld und Hartnäckigkeit erfordernden Kampfes. Der Schablanaler forderte die Rivisbevölkerung auf, sich auf die größte finanzielle Anspannung in der Geschichte Englands gefaßt zu machen und Selbstverleugnung zu üben.

Für 100 Millionen verdorbener Nahrungsmittel. Nach einer Meldung der Nationalistische aus Kristiania wandte England für den Ankauf des Fischfanges in Norwegen über 100 Millionen Kronen auf. Der Ankauf, der durch eine Firma in Bergen zu unerhöht hohen Preisen erfolgte, wurde von England deshalb vorgenommen, um einerseits zu verhindern, daß Deutschland Fische erhält, und andererseits, um Rußland mit Fischen versorgen zu können. Archangelsk war indessen durch Eis blockiert, und Schweden weigerte sich, die Durchführung von Lebensmitteln nach einem kriegsführenden Lande zu gestatten. Gegenwärtig lagern in Norwegen Tausende von Tonnen verdorbener Fische.

Deutsches Reich.

Die Bautätigkeit im Kriege. Es ist ganz selbstverständlich, daß in der Kriegszeit weniger gebaut wird als sonst. Man will abwarten. Nach einer amtlichen Feststellung für das Jahr 1915 sind immerhin noch ziemlich viel Baugenehmigungen geordert und erteilt worden. In Berlin waren es z. B. 189 gegen 489 im Jahre 1914. In Bremen waren es 92 gegen 832, in Charlottenburg 12 gegen 71, in Chemnitz 33 gegen 144, in Dresden 42 gegen 200, in Hannover 31 gegen 156, in Kiel 4 gegen 52, in München 35 gegen 172, in Nürnberg 24 gegen 167, in Stettin 4 gegen 57. Dabei muß beachtet werden, daß vom Jahre 1914 die sieben Hauptbaumonate noch in der Friedenszeit lagen.

Beschwerdestellen für den Lebensmittelverkehr. Die Stadt Königsberg hat 28 Beschwerdestellen geschaffen, mit der Bestimmung, es der Öffentlichkeit zu ermöglichen, Mißstände im Lebensmittelverkehr, Preisüberforderungen, Höchstpreisüberschreitungen usw. zur Anmeldung zu bringen. Die erfolgten Anmeldungen werden an eine Zentralstelle weitergegeben, diese überweist sie nach Prüfung der Sachlage und der Rechtsverhältnisse an die Staatsanwaltschaft zur eventuellen strafrechtlichen Verfolgung. In der Hauptbeschwerdestelle dürfen auch Nahrungsmittel vorgelegt werden, bezüglich deren der Verdacht der Fälschung besteht oder die verdorben zu sein scheinen. Bezüglich solcher Nahrungsmittel kann Antrag auf Untersuchung gestellt werden, deren Kosten, wenn der Antragsteller minderbemittelt ist, im Interesse der Allgemeinheit auf die Stadtkasse übernommen werden.

An die sechs Wirtschaftsverbände, die in der oielertwähnten Denkschrift ihre „Kriegsziele“ aufgestellt haben, richtet der Führer der Freilonverbände, Abg. Freiherr v. Zebitz, eine sanfte Mahnung. Er sagt, die Verfasser der Denkschrift hätten die Kriegslage nicht berücksichtigt. Der Reichskanzler habe infolgedessen von ihnen abrücken müssen. Leiden hätten „temperamentvolle Vertreter“ der Verbände den Reichskanzler dann in öffentlichen Reden angegriffen. Die sechs Verbände sollten ihre Kriegsziele „nachprüfen“ und sich mit Herrn v. Bethmann Hollweg verständigen.

Anlässlich der ersten Ozeanfahrt des ersten Untersee-Richtdampfers ist Herrn Alfred Lohmann, Vorsitzendem der Deutschen Ozean-Flottille in Bremen, von der rechts- und staatswissenschaftlichen Fakultät der Universität Kiel die

Würde eines Doktors der Staatswissenschaft ehrenhalber verliehen worden.

Die Verordnung über die Inkraftsetzung des Frachtlundenstempelgesetzes vom 17. Juni 1916 wird im Reichsanzeiger veröffentlicht.

Tagesneuigkeiten.

Der englische Hochadel schränkt sich ein. Die zunehmende Verteuerung der Lebensmittel zwingt nicht nur die englischen Volks- und Bürgerkreise zur Sparsamkeit, sondern wirkt in gleichem Sinne auch auf die Kreise des Hochadels, der sich bisher der üppigsten Lebensweise befleißigte. So hat beispielsweise Lady Juliet Duff das bisherige Frühstück beseitigt und läßt statt der reichen Speisenfolge, die früher aufgetragen wurde, heute nur noch eine Kleinigkeit Fleisch und sehr viel Käse reichen. Eine andere bekannte Dame der hohen Londoner Gesellschaft, Lady Cornelia Wernborn, hat sogar eine dem Sparsamkeitszweck dienende Liga gegründet, die sich „Womens War Economy League“ nennt und deren Vorstand unter anderen die Herzogin von Bedford und die Marchioness von Ribon angehören. Die in der Liga vereinten Damen müssen sich auf Ehrenwort verpflichten: 1. ihre alten Kleider ohne Rücksicht auf die Forderungen der Mode aufzutragen, 2. nur zu Fuß zu gehen und das Automobil lediglich zu benutzen, wenn es sich um eilige Bestellungen oder um Dienste der Wohltätigkeit handelt, 3. niemandem weder im eigenen Hause noch im Restaurant als Gast zu bewirten, 4. keine Gegenstände des Luxus, die aus dem Auslande stammen, zu kaufen, 5. alle Dienerschaft bis auf eine einzige Person zu entlassen. Nachdem sich die Damen bereits verpflichtet haben, keine gefärbten Hemdblusen, Kragen und Manschetten mehr zu tragen, ist jetzt auch an die „Gentlemen“ die dringende Mahnung ergangen, auf die gesteierte Wäsche zu verzichten.

Kann das Salz in Deutschland knapp werden? Mancher mag beim Eintreten der Zukerknappheit sich die Frage vorgelegt haben, ob dessen Antivode, das Salz, uns wohl auch eines Tages „a la Karte“ zugemessen werden wird. Die Befürchtungen wegen einer Salzbeschränkung sind unbegründet, da nach Ermittlungen des Statistischen Amtes nur zwei Drittel der gesamten Kochsalzerzeugung Deutschlands verbraucht wird. Der durchschnittliche Jahresverbrauch an Kochsalz an Speisegeworden beträgt nämlich auf den Kopf der Bevölkerung 7 1/2 Kilogramm, das macht für 65 Millionen Einwohner 487,5 Mrd. Salz, während die in 71 Salinenbetrieben aus natürlicher Sole oder durch Ausföhlung von Steinsalzlagerstätten gewonnene Menge von Kochsalz 671,622 Tonnen (zu 1000 Mrd.) beträgt. Das bergmännisch gewonnene Salz beträgt ungefährr zwei Millionen Tonnen. Jedoch steht das Land damit noch nicht an der Grenze der Leistungsfähigkeit zur Salagerwinnung. Auf Jahrtausende hinaus ist daher eine Salznot in Deutschland nicht zu fürchten.

„Hier kann sich jeder Esel verewigen!“ Aus einer oberbayerischen Sommerfrische wird geschrieben: Unser Verschönerungsverein kann jetzt nicht so viel tun; mein Gott, es ist Krieg, und da fließen die Gelder spärlicher; aber wenigstens einen Aussichtspunkt haben wir gegen Wind und Wetter mit einem neuen Unterstand versehen. Ganz neue, funkelneue, blühblauke Bretter wurden verwendet, und als die Sache fertig war, da stieg der Vorstehende die Höhe hinauf und verfaßte folgende Inschrift: „Dieser Unterstand wurde im Kriegsjahre 1916 vom Verschönerungsverein in A. gestiftet und dem Schutze der Besucher empfohlen. Hier kann sich jeder Esel verewigen! (Name), Vorsitzender des V.-B. in A.“ Der Zweck dieser Inschrift sollte vor allem sein, gewisse Leute davon abzuhalten, ihre Namen und mehr oder minder, meist minder reichliche Inschriften auf den blanken Wänden und an der sauberen Decke anzubringen. Das Mittel schien ein Keilwag zu wirken; aber der Vorstehende ließ alsbald seinen Namen von der Inschrift löschen. Ein Frechling hatte nämlich quer vor seinen Namen die satonische Bemerkung angeflaut: „Man merkt's!“

Amerikanischer Turistenfang. Trotz dem diplomatischen Siege, den Präsident Wilson davongetragen hat, zeigen die Amerikaner in diesem Jahre wenig Reizung, den Ozean zu überqueren, um ihren gewohnten Aufenthalt in Europa zu nehmen. Die Sommerfrischen und Erholungsbläse der Vereinigten Staaten machen sich den Umstand denn auch gebührend zunutze und rühren gewaltig die Reklamemotoren, um die Touristen anzulocken, die verhindert sind, nach Europa zu fahren. Unter den mehr oder weniger geschickten Reklamen, die den Satz „Bleibe im Lande und nähre dich redlich“ im amerikanischen Geschmack abzuwandeln, zeigt das Inserat eines Hotelbesizers besondere Eigenart in folgender Fassung: „Die Herren Reisenden werden dringend ersucht, den Feuermelder nicht in Tätigkeit zu setzen, bevor sie keinen Rauchgeruch wahrnehmen. Der Sonnenuntergang entzündet nämlich hier am Himmel ein an Farben und Flammentwirklungen so überwältigend reiches Kunstfeuerwerk, daß bei den Fremden nur zu häufig der Glaube erweckt wird, die ganze Stadt stehe in Flammen.“ Der schlauke Wirt hat mit dieser Anzeige sicher nicht vergeblich an die Schaulust und Neugierde seiner für eigenartige Sensationskreise schwärmenden Landsleute appelliert.

Aus Stadt und Provinz.

Dirschberg, 19. Juli 1916.

Wettervorausage

der Wetterdienststelle Breslau für Mittwoch,
den 19. Juli 1916:

Die Samsterei der Sommerfrischler.

Man könnte dieser Gepflogenheit auch noch eine schärfere Bezeichnung widmen als die vorstehende Ueberschrift. Unsere Leser werden sich denken können, was damit gemeint ist. Ein nicht unbeträchtlicher Teil der Sommerfrischler betrachtet, wie schon mehrfach erwähnt, augenblicklich unsere Gegend als ein willkommenes Feld der Sammelaktivität, aber nicht etwa im Interesse der allgemeinen Wohlfahrt, sondern im allereigensten persönlichen Interesse.

Die Sommerfrische selbst wie ihre nähere und weitere Umgebung wird mit möglichst großer Gründlichkeit nach Lebensmitteln abgesehen, und zwar werden die dabei erworbenen Nahrungsmittel nicht etwa lediglich für die eigene Person verwendet, sondern sie werden zum sehr großen Teil nach Hause geschickt. Ohne weiteres einleuchtend ist, daß hierbei Mengen gekauft werden, welche weit über den Bedarf des Käufers hinausgehen. Es findet also auf diese Weise eine Ausfäugung unserer Gegend statt, gegen die man sich nicht scharf genug zur Wehr setzen kann. Die betreffenden Sommerfrischler sollten dem Schicksal dankbar dafür sein, daß es ihnen überhaupt möglich ist, jetzt in dieser schweren Zeit in unserer schönen Gegend Erholung zu finden, und sie sollten außerdem damit zufrieden sein, daß ihnen mit größter Anstrengung und erheblichem Kostenaufwand die Lebensmittel von den Gastwirten, Logierhausbesitzern usw. zugänglich gemacht werden. Darüber hinaus aber unsere Gegend ausfäugen zu wollen und uns auf diese Weise unsere ohnehin beschränkten Vorräte noch zu verkürzen, ist ein Verfahren, das man sehr scharf beurteilen muß.

Offenkundig dienen diese Seilen dazu, den Sommerfrischlern zu Gemüte zu führen, daß sie sich durch die Versendung von aufgeschafften Lebensmitteln in ihre Heimat hoher Bestrafung aussetzen. Außerdem machen sie sich noch besonders dadurch strafbar, daß sie die Lebensmittel viel zu hoch bezahlen. Das ist beispielsweise bei den Eiern der Fall. Im Anschluß hieran erinnern wir an die Bekanntmachung des Landrats des Kreises Dirschberg, die im Kreisblatt vom 12. Juli (Nr. 76) erschienen ist, und in der es heißt, daß derjenige, der mehr als 20 Pfennig für das Ei fordert oder sich bezahlen läßt, und jeder, der beim Verkauf mehr als 10 Prozent verdient, sich des Kriegswuchers schuldig macht. Die Amtsvorsteher sind um Anzeigen solcher Fälle dringend ersucht worden, was sich natürlich nicht nur auf die Eier, sondern auch auf alle sonstigen Lebensmittel bezieht. Wir bitten diejenigen Sommerfrischler, die sich der hier gerügten Unsitte bereits schuldig gemacht haben, sich doch gegenwärtig zu halten, daß sie trotz des Verdienstes, den sie uns bringen, in gewissem Sinne auch unsere Gäste sind. Seien wir froh, daß wir noch keinen Notstand haben, welcher die Aufnahme von Sommerfrischlern überhaupt verbieten würde, aber richten wir uns doch auch alle hübsch danach! Es gibt nicht nur Großstädter, sondern auch Provinzler, und zwar haben die letzteren genau dieselbe Daseinsberechtigung und genau denselben Wert als Staatsbürger wie die ersteren.

Das neue Postgesetz.

Das Gesetz vom 21. Juni 1916, betreffend eine mit den Post- und Telegraphengebühren zu erhebende außerordentliche Reichsabgabe, tritt am 1. August 1916 in Kraft. Danach kostet vom 1. August ab:

- der Ortsbrief (bis 250 Gramm) freigemacht 7½ Pf., nicht freigemacht 15 Pf.
- der einfache Fernbrief (bis 20 Gramm) freigemacht 15 Pf., nicht freigemacht 25 Pf.
- der doppelte Fernbrief (über 20 bis 250 Gramm) freigemacht 25 Pf., nicht freigemacht 35 Pf.
- die Postkarte freigemacht 7½ Pf., nicht freigemacht 15 Pf.

das Paket bis 5 Kilogramm in der 1. Zone 30 Pf., auf alle weiteren Entfernungen 60 Pf. (dazu tritt bei nicht freigemachten Paketen bis 5 Kilogramm der Portozuschlag von 10 Pf.) das Paket über 5 Kilogramm in der 1. Zone 10 Pf., auf alle weiteren Entfernungen 20 Pf. mehr als bisher.

der Brief mit Wertangabe in der 1. Zone 25 Pf., auf alle weiteren Entfernungen 50 Pf., außerdem die Verschickungsgebühr wie bisher, und bei nicht freigemachten Wertbriefen der Portozuschlag von 10 Pf.

der Postauftragsbrief 35 Pf., das Telegramm im Stadtverkehr: bis 5 Wörter einschl. 40 Pf., über 5 bis 10 Wörter einschl. für jedes Wort 2 Pf. mehr, über 10 Wörter für jedes Wort 5 Pf.

das Telegramm im sonstigen Verkehr: bis 5 Wörter einschl. 60 Pf., über 5 bis 10 Wörter einschl. für jedes Wort 2 Pf. mehr, über 10 Wörter für jedes Wort 7 Pf.

Im Fernsprecherverkehr beträgt die jährliche Ausgabegebühr in den kleinsten Netzen 88 M., steigend bis 198 M. in Netzen mit mehr als 20 000 Anschlüssen.

die jährliche Grundgebühr in Netzen von nicht mehr als 1000 Anschlüssen 66 M., steigend bis 110 M. in Netzen mit mehr als 20 000 Anschlüssen.

die Gebühr für Ortsgespräche bei Anschlüssen gegen Grundgebühr 5½ Pf. für jede Verbindung.

die Gebühr für Gespräche im Verkehr von Ort zu Ort bei einer Entfernung von nicht mehr als 25 Kilometer 22 Pf. für je 3 Minuten, steigend bis zu 2 M. 20 Pf. bei einer Entfernung von mehr als 1000 Kilometer.

Bruchpfennige, die sich bei den Abrechnungen ergeben, werden auf volle Pfennige abwärts abgerundet. Für einen nicht freigemachten Ortsbrief, der von einer Behörde unter der Bezeichnung „Postpflichtige Dienstsache“ abgesandt wird, und für eine solche Postkarte sind vom Empfänger also 8 Pf. zu entrichten.

Unverändert bleiben die Gebühren für Drucksachen, Geschäftsbriefe, Warenproben, vereinierte Drucksachen, Geschäftspapiere und Warenproben, Postanweisungen und Zeitungen, ferner alle Gebühren im Postschekverkehr, jedoch beträgt die Gebühr für Briefe der Kontoinhaber an die Postämter, wie für Ortsbriefe, künftig 7½ Pf.

Ende Juli werden, wie schon wiederholt berichtet, neue Postmarken und Postkarten ausgegeben. Die neue Marke zu 2½ Pf., die auch in Heften mit 30 Stück für 75 Pf. verkauft wird, soll die Nachfrankerung der im Verkehr befindlichen altempeltigen Postkarten zu 5 Pf., die auch über den 1. August hinaus gültig bleiben, ersichtlern. Neue Postwertzeichen, deren Nennwert auf Bruchpfennige lautet, werden in der Regel nur in durch 2 teilbaren Mengen, sei es desselben Nennwertes oder verschiedener Nennwerte, ausnahmsweise auf ausdrückliches Verlangen jedoch auch einzeln unter Abrundung des Nennwertes auf volle Pfennige aufwärts abgegeben werden. Die jetzigen Postwertzeichen gehen für 5-Pf.-Marken und die Postkartengeber sollen so eingerichtet werden, daß sie gegen Einwurf eines Reibpfennigstückes eine Marke zu 7½ Pf. und eine Marke zu 2½ Pf. oder eine Postkarte zu 7½ Pf. und eine Marke zu 2½ Pf. verabsolgen. Freimarkenrollen mit den neuen Marken zu 7½ und 15 Pf. für Portokontrollkästen usw. werden anaefertigt werden, sobald die Postanstalten mit den neuen Postwertzeichen, von denen in wenigen Wochen als erster Bedarf mehr als 800 Millionen Stück herausstellen sind, versorgt sind.

* (70. Geburtstag.) Am 19. Juli vollendet Geh. Regierungsrat Professor Arthur Kleinsüßer in Cunnersdorf sein 70. Lebensjahr. 1846 als Sohn eines Hauptmanns zu Reife geboren, besuchte er das Gymnasium in Dirschberg, das Realgymnasium zum heiligen Geist in Breslau und die Provinzialgewerbeschule in Görlitz. Er machte den Feldzug von 1866 mit und wurde 1868 Lehrer im Technikum Frankensberg i. Sa. Am Feldzug 1870/71 erwarb er sich als Offizier das Eiserne Kreuz. 1874 trat er in den preussischen Gewerbeschuldienst in Gleiwitz ein und erhielt 1878 einen Ruf an die damalige Gewerbeschule in Breslau, an der er erster Direktor der Maschinenbauerschule wurde. 1902 erfolgte seine Ernennung zum Regierungs- und Gewerbeschulrat in Oppeln. 1912 nahm er seinen Abschied. In weiteren Kreisen wurde er durch zahlreiche technische Vorträge in Schlesien und durch Fenilletonartikel über technische Neuerungen bekannt. An Orden besitzt er u. a. den Roten Adlerorden 4. Kl., den Kronenorden 3. Kl. und die Silberne Staatsmedaille für Verdienste um die Gewerbe. Gegenwärtig vertritt er den im Kriege gefallenen Schulrat in Arnberg i. B. — Geheimrat Kleinsüßer ist ein treuer Freund des Riesengebirges, das er lange Jahre hindurch besuchte. Durch längere Zeit besaß er auch eine Villa in Gaiu. Seit seinem Abschied aus dem Staatsdienste hat er Cunnersdorf zum Ruheort erkoren.

* (Todesfall.) In Sena verstarb am 13. d. Mts. Frau Margarete Breuke, die Gründerin und Vorsitzende der Trinker-Vereinigung „Rübbezahl“. Die Verstorbene hat es verdient, durch Schrift und Beispiel der sehr im Argen liegenden Gesellschaft aufzuhelfen. Ihre Leistungen sind mehrfach von der Landwirtschaftskammer anerkannt, und ihr Name ist weit über die Grenzen Schlesiens bekannt geworden.

wb. (Beschlagnahme der deutschen Schaffsur.) Am 18. Juli 1916 ist eine neue Bekanntmachung erschienen, die anstelle einer früheren Bekanntmachung tritt und durch die der gesamte Wollertag der deutschen Schaffsur und das gesamte Wollgefälle bei den deutschen Gerbereien (auch das Wollgefälle von ausländischen Fellen), gleichviel, ob die Wolle sich auf den Schafen, bei den Schafhaltern oder an sonstigen Stellen befindet, beschlagnahmt wird. Der Wortlaut der Bekanntmachung, die eine Anzahl von Einzelbestimmungen enthält, ist bei den Polizeibüros einzusehen.

* (Die Gewinne auf dem Lebensmittelmarkt.) Wir lesen im N. S. A.: Der Laubaner Waren-Einkaufs-Verein hat kürzlich seine übrigens ganz ungezügelt spezialisierte Bilanz veröffentlicht, die ein lehrreiches Beispiel für den überaus glänzenden Geschäftsgang und die hohen Gewinne auf dem Lebensmittelmarkt bietet. Die Gesellschaft arbeitet mit einem Aktienkapital von 36 000 Mark, das man für den Umfang des Geschäftsbereiches des Laubaner Waren-Einkaufs-Vereins wohl als normal bezeichnen kann. Außer dem vorgeschriebenen Reservefonds hat man noch drei andere Fonds geschaffen, die zusammen mit dem Reservefonds die respektable Summe von 60 651,33 Mark ergeben. An Warenbeständen hatte man für 79 838,08 Mark, an außenstehenden Forderungen 26 564,62 Mark, an Kassenbestand und Bankguthaben 101 519,71 Mark zu verzeichnen. Auffällig ist angesichts des Aktienkapitals von 36 000 Mark der hohe Stand des Handlungsunkosten-Kontos, das mit 64 109,43 Mark ausgewiesen wird, das Aktienkapital also um über 28 000 Mark überschreitet. Der Gesamtumsatz betrug 1 260 000 Mark. Ueber den erzielten Gewinn und dessen Verteilung erhalten wir folgende Angaben: Zunächst wurde von dem Gewinn in Höhe von 132 000 Mark eine Hypothekenschuld von 18 000 Mark völlig getilgt; dann verteilte man auf Warenverkäufe in Höhe von etwa 525 000 Mark 13 Prozent Warenbibende an die Käufer. Von dem Gesamtumsatz wurden für 735 000 M. Waren zu Nettopreisen verkauft, davon gegen 360 000 M. an Wiederverkäufer. In der Generalversammlung erhielten zunächst die Aktionäre offiziell 10 Prozent. Da aber noch ein bedeutender Ueberschuß, ein sogenannter „Fonds“ verblieb, wurde dieser aufgeteilt, und die Aktionäre erhielten außer den 10 Prozent Dividende noch 75 Prozent, so daß auf jede Aktie, die seinerzeit zu 200 Mark ausgegeben wurden und auf diesen Betrag lauten, 170 Mark Gewinnanteil fielen. Auch mit der Verteilung dieses „Fonds“ war der Gewinn noch nicht erschöpft; es konnte noch ein hoher Betrag für neue Rechnung vorgetragen werden. Daß bei derartig hohen Gewinnen solch kleiner Aktiengesellschaften auch deren Aktien sehr gesucht sind und hoch im Kurse stehen, läßt sich denken. Dieser Tage wurde eine solche Aktie aus einem Nachlaß versteigert und brachte 1890 M.! Man muß sich angesichts solcher Verhältnisse, die leider Gottes nicht vereinigt auf dem Lebensmittelmarkt bestehen, doch fragen, ob die Regierung alles getan hat, um dem Volke die Lebenshaltung nach Kräften zu verbilligen. — Wir geben dem Sörltzer Blatte vollkommen Recht mit seiner Schlussbemerkung. Solche Gewinne sind unnötig und im höchsten Grade schädlich. Und da gibt es sogar noch Lebensmittelhändler, die über die schlechten Zeiten jammern.

wb. (Kleinhandelspreise für Frühkartoffeln.) Man schreibt uns halbamtlich: Das Kriegsernährungsamt hat, wie bekanntgegeben, eine Herabsetzung der Erzeugerpreise für Frühkartoffeln vom 1. August 1916 ab angeordnet und gleichzeitig veranlaßt, daß den Kommunalverbänden eine ermäßigte Festsetzung der Kleinhandelspreise nahegelegt wird. Ein Zwang kann in dieser Hinsicht nicht ausgeübt werden. Da zugesagt ist, daß die Gemeinden die dabei entstehenden Zuschüsse als Ausgaben der Kriegswohlfahrtspflege behandeln können, mithin bis zu zwei Drittel vom Reich und Staat erstattet erhalten, ist aber wohl mit Sicherheit anzunehmen, daß die Kommunalverbände im Interesse ihrer minderbemittelten Bevölkerung von dieser Ermächtigung allgemeinen Gebrauch machen und die Preise alsbald entsprechend herabsetzen werden.

* (Die Ansiedlung von Kriegsverletzten auf Kirchenländereien.) Das Konsistorium für die Provinz Schlesien hat eine Verordnung herausgegeben, wonach die Abgabe von Kirchenland für Besiedlungszwecke ins Auge gefaßt wird. In der Verordnung heißt es u. a.: Die Tätigkeit der Landgesellschaft verdient die weitgehendste Förderung. Eine erhebliche Anzahl von Städten haben der Gesellschaft Land zu Besiedlungszwecken zur Verfügung gestellt. Bei der großen Bedeutung der Sache für unser ganzes Volksleben würden wir, um die Tätigkeit der Gesellschaft möglichst zu fördern, die Genehmigung von Beschlüssen der Kirchengemeinden, in welchen diese auch Kirchen-, Pfarr-, Küsterei- und Stiftungsland der Gesellschaft zur Verfügung stellen wollen, gern in Erwägung nehmen. Geeignet zu Ansiedlungszwecken sind Grundstücke in möglichster Nähe einer bebauten Ortschaft von guter Verkehrslage an einem öffentlichen, jederzeit fahrbaren Wege. Weitere Erfordernisse sind die Möglichkeit zu billiger Beschaffung von Trinkwasser und Arbeitsgelegenheit für die Ansiedler. Die Ansiedlung würde sich in der Weise vollziehen, daß die Kirchengemeinde das betreffende Grundstück zunächst der Landgesellschaft vertragsmäßig zur Verfügung

stellt. Dann würde die Kirchengemeinde sich die Auswahl eines geeigneten Bouverbers angelegen sein lassen können. Mit diesem würde der Bauplan verabredet werden, worauf er die Anzahlung in Höhe von 10 v. H. des Kaufpreises der Ansiedlerstelle (Landpreis, Gebäudepreis, Unkosten) zu leisten hätte. Sodann vereinbart die Kirchengemeinde mit der Landgesellschaft den Aufbau der Stelle, welche die Bezahlung der Bauhandwerker wie den ganzen besiedlungstechnischen Teil der Angelegenheiten übernimmt. Bis zum Beginn der Bebauung der Stelle behält die Kirchengemeinde die Verwaltung des Landes. Die Ansiedlerstelle wird als Rentengut ausgegeben, damit die Stelle dauernd als solche erhalten bleibt, nicht aufgeteilt und mit einer anderen verschmolzen werden kann.

wb. (Nachrichten über Vermittelte.) Die Norddeutsche schreibt: Es ist häufig die Erfahrung gemacht worden, daß Personen, veranlaßt durch Pressenachrichten, sich an eine in Madrid befindliche Stelle gewandt haben, um Nachrichten über Vermittelte zu erhalten. Im allgemeinen werden aber deutsche Familien leichter zu ihrem Ziele gelangen, wenn sie nicht an Madrid, sondern an die für derartige Anfragen zuständigen deutschen Stellen herantreten. In dieser Beziehung wird indes bemerkt, daß die Anfragen nicht an das Zentralkomitee der deutschen Vereine vom Roten Kreuz zu richten sind, das für die Ermittlungen von deutschen Vermittelten nach den jetzigen Vereinbarungen nicht zuständig ist. Vielmehr ist den Angehörigen zu raten, daß sie sich an den für ihren Bezirk zuständigen Landes- und Provinzialverein oder die nächste „Hilfe für kriegsgefangene Deutsche“, wie solche in zahlreichen Städten bestehen, wenden. Soweit derartige Einrichtungen nicht vorhanden oder nicht bekannt sind, erteilt für Norddeutschland der Hamburgische Landesverein vom Roten Kreuz, Ausschuß für deutsche Kriegsgefangene, Hamburg, Ferdinandstraße 75, und für Süddeutschland der Verein vom Roten Kreuz, Ausschuß für deutsche Kriegsgefangene, Frankfurt a. M., Zeil 114, die gewünschte Auskunft.

* (Der 55. Provinziallandtag.) Am Montag beriet die Kommission über die Vorlage betreffend die Errichtung einer Kriegshilfskasse. Zweck der Kriegshilfskasse ist die Gewährung von Darlehen an Kriegsteilnehmer oder deren Angehörige aus dem selbständigen Mittelstande zur Erhaltung oder Wiederherstellung ihrer wirtschaftlichen Selbständigkeit. Die Mittel der Kasse bestehen aus einem verfügbaren Bestande von 5 500 000 Mark, von dem vorher 1 Million Mark zur Befriedigung etwaiger Unbilligkeiten und zur Befriedigung weiterer Bedürfnisse der Kreise zur Verfügung der Provinz zurückbehalten wird. Der Ueberrest von 4 500 000 Mark wird auf die Stadt- und Landreise einschl. der Stadt Breslau verteilt. Die Bewilligung der Darlehen erfolgt durch die Kreise. Die Höhe der einzelnen Darlehen soll im allgemeinen den Betrag von 2000 Mark nicht überschreiten. Zur wirksamen Förderung der Ziele der Kriegshilfskasse sollen es sich die Kreise dem hervortretenden Bedürfnis entsprechend angelegen sein lassen, Beratungskomitees für die persönlichen und wirtschaftlichen Angelegenheiten der Kriegsteilnehmer einzurichten oder die vorhandenen, insbesondere die Ortsausschüsse für die Kriegsverletztenfürsorge auszubauen und sie zur Erledigung der einzelnen Darlehnsgesuche gutachtlich mit heranzuziehen. — Der Landtag nahm dann die Vorlage einstimmig an. Oberpräsident Dr. v. Guenther schloß den Landtag. — Der neue Landeshaupmann, Friedrich Wilhelm Georg v. Thaer, der vom Landtag, wie berichtet, gewählt worden ist, wurde bei Pawonlau D.-S. am 23. September 1872 als Sohn des Rittergutsbesitzers Georg Ernst v. Thaer geboren. Er studierte Rechts- und Staatswissenschaften in Lausanne, Berlin und Breslau in den Jahren 1890—93, bestand Ende 1893 in Breslau das Referendarexamen mit Auszeichnung und wurde im Jahre 1895 zum Doktor der Rechte summa cum laude promoviert auf Grund einer Dissertation über „Die Klagbarkeit der Differenzgeschäfte“. Dr. v. Thaer wurde 1898 Regierungs-Assessor, war beim Oberpräsidium in Breslau beschäftigt und wurde einige Jahre später Landrat in Lublitz. Zurzeit ist der neue Landeshauptmann in Warschau beschäftigt als Leiter der höheren Unterrichtsverwaltung.

* (Der Bundestag Schlesisch-Posenischer Hausbesitzervereine) tagte am 15. Juli in Breslau. Der stellvertretende Vorsitzende, Hausbesitzer Schröter (Breslau) berichtete über die Tätigkeit des Bundes seit dem Sommer 1914. Im Anschluß daran beantragte Stadtrat Jung (Reiße) folgende Entschliessung, die fast einstimmig angenommen wurde: „Der Bund erkennt dankbar an, daß die während des Krieges erlassenen Schutzgesetze für den städtischen Hausbesitzer segensreich gewirkt haben. Es besteht aber die Gefahr, daß insbesondere die Realkreditnot mit Beendigung des Krieges sich noch bedeutend vergrößert. Wir richten deshalb die dringende Bitte an die königliche Staatsregierung: Die Schutzfrist für die Rückzahlung gekündigter Hypotheken auf eine längere Zeit nach dem Kriege (etwa fünf Jahre) auszuweiten. Einmal ist durch die Kriegsanleihen des Deutschen Reiches die Realkreditnot bedeutend vergrößert worden, andererseits aber werden durch den nach dem Kriege zu erwartenden wirtschaftlichen Aufschwung weitere große Kapitalien dem Realkredit entzogen, sodaß die Beschaffung ge-

Kündigter Hypothekendarlehen gänzlich ausgeschlossen ist. Ohne eine erweiterte Schutzfrist ist der Zusammenbruch vieler Hausbesitzer unvermeidlich. Weiter wurde folgende von Expediteur Thiel im Namen des Gläber Vereins eingebrachte Entschliebung angenommen, die sich besonders gegen die Beschränkung des freien Kündigungsrechtes und der freien Bemessung der Mieten richtet: „Der Bund bittet den Reichstag: Jede Beschränkung, die durch die Kriegsmassnahmen dem Hausbesitzer auferlegt wurde und geeignet ist, den Hausbesitz in seiner freien Entwicklung zu behindern, bei Friedensschluß baldmöglichst zu beseitigen, insbesondere etwaige neue Anträge in diesem Sinne abzulehnen.“ Die vom Neuen Breslauer Haus- und Grundbesitzerverein beantragte Entschliebung: „Der Bund vertritt einmütig die Auffassung, daß die Mietforderung des Wirts eines wirksameren Schutzes bedarf, als das bisher der Fall war. Solche Schutzmassnahmen liegen nicht bloß im Interesse der Hauswirte, sondern auch weiter Kreise des erwerbstätigen Mittelstandes“, wurde angenommen, ebenso ein Antrag des Vereins Sagan: „Der Bundestag wolle beschließen, alsbald bei dem preussischen Abgeordnetenhaus und den zuständigen Ministerien dahin vorstellig zu werden, daß zur Vertretung der hauswirtschaftlichen Interessen baldmöglichst Hausbesitzerkammern geschaffen werden.“ Ein Vertreter des Vereins Bentzen D. S. begründete eine gegen die Bevorzugung von Baugenossenschaften durch öffentliche Körperschaften gerichtete Entschliebung. Diese wurde einstimmig angenommen. Schließlich kam noch eine Anregung des Vereins Regenholz zur Besprechung: „Der Bundestag möge geeignete Schritte tun behufs eventuell teilweiser Entschädigung für Mietausfälle, die infolge des Krieges den schwer geschädigten Hausbesitzern entstanden sind.“ Justizrat Baumert teilte dazu mit, daß in Regierungskreisen die Frage einer solchen Entschädigung der Hausbesitzer bereits erwogen werde. Die Versammlung übertrug die weitere Verfolgung der Angelegenheit dem Bundesvorstande.

d. (Die Tischler-, Drechsler- und Holzbildhauer-Zwangsgewinnung) hielt Sonntag im Hotel „zum schwarzen Adler“ das Johanni-Quartal unter Obermeister Hüger ab. Seit letztem Quartal sind wieder drei Meister einberufen, also insgesamt 15. Ein Mitglied wurde aufgenommen, sodann 6 Lehrlinge. Die Beiträge können auf Antrag gestundet oder erlassen werden, aber nur Abmeldung des Gewerbes befreit von der Beitragspflicht. Hingewiesen wurde auf ein eigenartiges Geschäftsgebahren einer in Berlin-Wilmersdorf begründeten „Wiederaufbau-Gesellschaft für Ostpreußen“, die in den Händen eines einzigen Gesellschafters mit stetig wechselnder Firmierung und Wohnsitz ist. Der Bund deutscher Möbel-Industrieller hat beschlossen, bei der kolossalen Preissteigerung für Rohmaterialien und Löhne die Preise für Möbelfabrikate entsprechend zu erhöhen und zwar vorläufig um 40 bis 50 Prozent für rohe, gebeizte oder furnierte Waren. Die Versammlung faßte keinen Beschluß, obwohl die Berechtigung und Notwendigkeit höherer Möbelfabrikatspreise allgemein anerkannt wurde; jedenfalls habe nach Friedensschluß die Möbelfabrikation Aussicht auf lohnende Arbeit. Sodann erörterte der Obermeister die dem Handwerksbetriebe durch die neuen Steuern auferlegten Mehrausgaben.

d. (Der Kaninchenzüchter-Verein) hielt Sonntag eine Versammlung ab. Anfang August wird zu Hermsdorf u. N. die Delegiertenversammlung des Bezirksverbandes abgehalten. Von der Landwirtschaftskammer ist die Sebung der Zucht durch Errichtung von Sämlingen-Saltereien ins Auge gefaßt, wobei entsprechende Beihilfen gewährt werden. Die Kammer überläßt bei Errichtung solcher Saltereien Sämlingen für den ermäßigten Preis von je 5 M. Der Halter muß aber alle über 8 Wochen alten, nicht zur Fleischgewinnung benötigten Jungtiere abgeben. Bei Abgabe von jährlich 9 Jungtieren von einer Sämling werden 5 M. Prämie, bei jährlicher Fleischgewinnung durch Nachzucht von über 30 Pf. 6 M., bei Abgabe von 50 Jungtieren bzw. 1 Zentner Fleisch im Jahre 30 M. gezahlt. Vorzugsweise gilt dies für Mitglieder der dem Generalverein angeschlossenen Vereine. Einige der Hirschberger Züchter erklärten sich bereit, eine solche Salterei einzurichten.

d. (Der Ortsverband der Gewerksvereine im Riesengebirge) hält nächsten Sonntag zu Warmbrunn im „Deutschen Hause“ eine Verbandsversammlung ab, der eine Delegiertenliste vorausgeht.

* (Kriegsabend.) Am 1. August, als am Tage des Kriegsbeginns findet im Festsaale der Oberrealschule ein Kriegsabend statt.

* (Ueber den städtischen Verkauf von Kartoffeln, Erbsen und Rauchsich) finden sich Bekanntmachungen des Magistrats im heutigen Anzeigenteil.

* (Die Beschränkung des Fahrradverkehrs) betrifft eine amtliche Anzeigae in der vorliegenden Nummer.

r. (Verleihung.) Dem Landgerichtsrat Dubiel am hiesigen Landgericht ist der Titel Geheimer Justizrat verliehen worden.

* Grunau, 18. Juli. (Das Eiserne Kreuz) erhielt der Kriegsfreiwillige Jäger Karl Hartmann von hier.

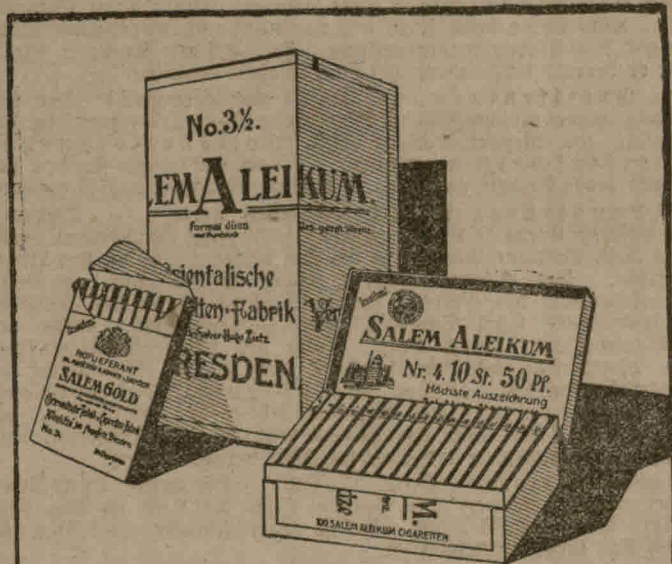
d. Gunnersdorf, 18. Juli. (Der Männergesangsverein) veranstaltet Donnerstag in der „Schneeflocke“ einen gemeinschaftlichen Gesangsabend mit dem Männergesangsverein Harmonie-Hirschberg.

* Serichdorf, 18. Juli. (Ein Diebstahl) wurde in der letzten Nacht bei dem Stellenbesitzer Karl Tiede von hier verübt. Es wurden dabei etwa 75 Mark gestohlen. Man vermutet, daß der Spisbube eine mit den Verhältnissen genau vertraute Person war.

d. Gottsdorf, 18. Juli. (Die Sammlung für die Gefangenen) ergab hier 124,40 Mark.

* Warmbrunn, 18. Juli. (Hoffhauspieler Hugo Walbed) tritt im hiesigen Kurtheater am Freitag Abend 8 Uhr als Gast auf und zwar in der Rolle des Alsdorf in dem Lustspiel „Das hemdste Haupt“ oder „Der lange Israel“ von Friedrich Benedix. Herrn Walbeds vortreffliche Künstlerkraft bürrt für einen besonderen Genuß.

C. Arnsdorf, 17. Juli. (Verschiedenes.) Die Gemeindevertretung hielt am 14. d. M. eine Sitzung ab. Ein Beschluß über den Vertrag mit der Stadt Hirschberg betr. Legen des Wasserleitungsrohre konnte noch nicht erfolgen, da erst noch wegen der Abgabe von Wasser an Virkat verhandelt werden muß. Zur Kanalarstreitsache mit der Riesengebirgsbahn wurde bekannt gegeben, daß die letztere kostenpflichtig abgewiesen ist. Einige Steuerermäßigungsanträge wurden genehmigt. — Gestern abend hielt in der Brauerei Schriftsteller Nietheim aus Salzburg einen Lichtbilder-Kriegsvortrag, in dem sämtliche Kriegsschauplätze Europas behandelt wurden. Ein Teil der Einnahme wird für die Kriegsfürsorge hier verwendet. — Die Vollstunde ist bis 12 Uhr verlängert worden.



Salem Aleikum
(Hohlmundstück)

Salem Gold
(Goldmundstück)

Zigaretten.

Etwas für Sie!

Preis: NI $\frac{3\frac{1}{2} \ 4 \ 5 \ 6 \ 8 \ 10}{4 \ 5 \ 6 \ 8 \ 10 \ 12\frac{1}{2}}$ Pf. d. Stück

inschließlich Kriegsaufschlag.

Orient Tabak- u. Cigarettenfabr. Yenidze, Dresden.
Jnh. Hugo Zietz, Hoflieferant S.M.d. Königs v. Sachsen.



Trustfrei!



tt. **Schreiberhan, 17. Juli.** (Verschiedenes.) Das nächste Konzert findet Mittwoch nachmittag 4 Uhr im Schenkensaal bei schlechtem Wetter im Gasthof zum Sackfall statt. — Fürs Rote Kreuz wurden bisher 4870 Mark gesammelt.

* **Schreiberhan, 18. Juli.** (Zwei Söhne gefallen.) In tiefe Trauer ist die Familie des Wächters der Josephinenbütte, Herr Scholz, versetzt worden, indem innerhalb des letzten Jahres die beiden einzigen Söhne gefallen sind.

* **Antonwald, 18. Juli.** (Die diamantene Hochzeit) feierten am Sonnabend die Carl Wiesnerschen Eheleute. Nachdem sie im Laufe des Tages viel Glückwünsche von nah und fern empfangen hatten, die von der Liebe und Verehrung Zeugnis gaben, wies sich die alten braven Leute erfreuen, vereinigten sich die Kinder, Enkel und Urenkel nachmittags zu einer schlichten Haus- und Familienfeier, bei der Pastor Knapp eine zu Herzen gehende Ansprache hielt und ein Geschenk des Kaisers überreichte. Zwei Enkel sind auf dem Felde der Ehre gefallen. Ein Enkel steht im Felde; er konnte leider nicht zu der Feier kommen. Möge dem betagten Vaare noch ein weiterer glücklicher Lebensabend beschieden sein. — Im Kirchspiele Ruzendorn erstl. wurden für die Gefangenen 253 Mark zusammengebracht.

d **Reibnik, 18. Juli.** (Als Bezirkshebammen) für hier fungieren in Vertretung die Bezirkshebammen Suebner-M-Kemnit, sowie Trner und Menzel-Warmbrunn.

wp. **Löwenberg, 17. Juli.** (Verschiedenes.) Dem Oberlehrer Wischmann am hiesigen Reform-Realgymnasium wurde der Charakter als Professor verliehen. — Trotz abnormaler Erhöhung der Bierpreise durch die hiesige Brauerei hat der Gastwirtsverein beschloffen, von einer Bierpreiserhöhung abzusehen. — Das Eisene Kreuz erhielt Wehrmann Hermann Krause aus Siebenbrunn. — Gefallen ist Paul Hergesell aus Schmottseiffen und der Schütze Erhard Doserichter in Groß-Walditz.

pl. **Löwenberg, 18. Juli.** (Das Eisene Kreuz 1. Klasse) erhielt Neglermaschinendirektor Kurt Albrecht, früher beim Katasteramt in Löwenberg beschäftigt, als Leutnant und Kompanieführer in einer Maschinengewehrabteilung. Das Eisene Kreuz 2. Klasse hatte er bereits im Oktober 1914 im Westen erhalten.

m. **Greiffenberg, 17. Juli.** (Verschiedenes.) Zur Erreichung einer gleichmäßigen Verteilung von Lebensmitteln beabsichtigt ein hiesiger Bürger eine Volksernährungs-Genossenschaft zu gründen. — Den Selbentod starben der Befreite Karl Rudolf von hier und Rich. Nischen aus Giersdorf.

* **Landeshut, 18. Juli.** (Eisernes Kreuz. — Theater.) Das Eisene Kreuz 1. Klasse erhielt Vicedirektor Hauptmann Hoffmann vom Postamt Landeshut bei den letzten Kämpfen um Baranowitsch. Das Eisene Kreuz 2. Klasse erhielten auf dem westl. Kriegsschauplatz der Befreite Hugo Schubert, Sohn des früheren Mühlenbesizers Karl Schubert aus Schreibendorf, sowie der Bootsmannsmaat Erich Hein, Sohn der verw. Mühlenbesitzerin. gleichfalls aus Schreibendorf, der an der Seeschlacht am Gelagert teilnahm. — Der „Weißteufel“, das interessante Werk Schönherz, wird am Mittwoch Abend im „Kaiseraal“ gegeben. Das Stück hatte vor kurzem während der Kriegszeit eine lebhafteste Erörterung in der Öffentlichkeit hervorgeufen.

kw. **Weißwasser D.-L., 17. Juli.** (Die dritte Volksküche) ist hier eröffnet worden. Die Portion Essen wird für 20 Pfg. verabfolgt. Eine Anzahl Leute erhalten gegen Abgabe eines Bezugscheins das Essen unentgeltlich.

sc. **Strehlen, 17. Juli.** (Vatermord.) Arbeiter Weigmann erschlug im Streit seinen Vater, indem er ihm mit einem faustgroßen Knüttel eine Anzahl Stöße über Kopf und Rücken versetzte. Der Mörder wurde sofort verhaftet. Er gab an, nicht die geringste Reue über seine Tat zu empfinden.

* **Breslau, 18. Juli.** (Brückenöffnung.) Die Verkehrsübergabe der von der Stadt Breslau neugebauten Brücken über die Alte Oder, der Hindenburg-Brücke und der Rosenthaler Brücke findet am 22. Juli statt. Der Abschluß der beiden Brückenbauten hat den Magistrat zur Herausgabe einer Denkschrift veranlaßt. Die Gesamtbauzeit beider Brücken betrug 2 1/2 Jahre. Die Baukosten belaufen sich für die Hindenburg-Brücke auf 970 000 Mark und für die Rosenthaler Brücke auf 836 000 Mark.

* **Rattowitz, 17. Juli.** (Werkwechsel.) Graf v. Ziehl-Windler auf Woschen hat sein Rittergut Eichenau für 2 250 000 Mark und verschiedene im Gemeindebezirk Eichenau gelegene Grundstücke für 712 000 Mark an die Bergwerksgesellschaft Georg von Giesches Erben verkauft.

Gerichtssaal.

Frankfurt a. M., 14. Juli. Wegen Kriegswuchers hat das hiesige Schöffengericht eine Frau Dorothea Asbach, Inhaberin des Geschäfts von Thomas in der Schillerstraße, eines der ersten Deliktessengeschäfte Frankfurts, zu 5 000 Mark Geldstrafe verurteilt. Die Angeklagte hatte bei dem Verkauf von Wurst usw. Gewinne bis zu 28 Prozent erzielt, u. a. Rostbeef, das zu 2,80 M. das Pfund eingekauft war, zu 6,60 Mark verkauft.

Kunst und Wissenschaft.

ml. **Elias Metschnikow.** Nun ist Robert Koch und Paul Ehrlich auch Elias Metschnikow gefolgt. Metschnikow, im Jahre 1845 in Charkow geboren, war Russe, und er hat fast ein Menschenalter in Frankreich gewirkt. Aber er hat stets die deutsche Wissenschaft geschätzt, seit er in Gießen, Göttingen und München seine Studien, die er an der Universität Charkow begonnen, zuende geführt hatte. Aufrichtige Freundschaft zumal hatte ihn mit Paul Ehrlich verbunden, mit dem zusammen er auch im Jahre 1908 den Nobelpreis erhalten hatte. In Paris war Metschnikow mit dem ganzen Gewicht seiner Persönlichkeit für das Galberian eingetreten. Elias Metschnikow beschäftigte vornehmlich die Natur der Kleinlebewesen. Er hatte die Theorie aufgestellt, daß der tierische und menschliche Organismus eine angeborene Widerstandsfähigkeit gegen Infektionskrankheiten haben müsse, und in unablässiger Arbeit gelang ihm der süßne Wurf, für seine Theorie den sündlosen experimentellen Beweis zu finden. In systematischer Forscherfähigkeit fand er, daß es vor allem die weißen Blutkörperchen sind, die im Organismus gewissermaßen die Rolle der Volksgeliebten spielen, und die stets und überall darauf bedacht sind, fremde, schädliche Eindringlinge mit Stumpf und Stiel zu beseitigen. Metschnikow ging nun von dem Gedanken aus, daß diese angeborene Widerstandskraft des Organismus auch künstlich gesteigert oder überhaupt erst hervorgerufen werden könne. Seine Phagozytentheorie wurde für ihn der Ausgangspunkt einer besonderen Anschauung vom Wesen der Immunität; durch unzählige Experimente hat der Gelehrte seine Auffassung auch praktisch zu erhärten versucht, und für die moderne Pathologie waren seine Forschungen von außerordentlicher Bedeutung. Von großer Bedeutung waren auch Metschnikows Syphilisforschungen. In Verbindung mit Roux, seinem Mitdirektor am Pasteur-Institut, gelang es ihm zuerst, den Erreger der Syphilis, die Spirochaete pallida, nach deren Entdeckung durch Schaudinn anthropomorphem Affen eingimpfen, Versuche, die später Keizer in großem Umfange weitergeführt hat. — Von der Deutscheindlichkeit so vieler Pariser Gelehrter während des Krieges hat sich Elias Metschnikow, soweit bekannt geworden ist, völlig fern gehalten. Er war auch ein zu abgeklärter und univervaler Geist, um sich seine klare Erkenntnis durch politische Sympathien und Antipathien irgendwie trüben zu lassen. Aber er beurteilte jede Nation, auch seine eigene, in ihrer Wesensart durchaus richtig. Als einmal auf Rußland die Rede kam, schlug Metschnikow plötzlich mit der Faust auf den Tisch und rief: „Wie die Russen Krieg führen werden? Sie werden die Kosaken in Feldesland entsenden, die nichts von Humanität wissen, und die sengen, brennen und morden werden.“ Metschnikow hat sich darin als guter Prophet erwiesen.

tu. **Schaffung einer Röntgenoperationsanlage.** In der Wiener Gesellschaft der Ärzte demonstrierte Professor Dr. Polaknecht mittels Kriegsbildervorführung eine Art Fremdkörper zu operieren und zwar unter direkter Leitung der Röntgenstrahlung. Es ist gelungen, eine Röntgenoperationsanlage zu schaffen, bei welcher der Chirurg mit einem Auge das Operationsfeld in gewöhnlichem Lichte sieht und mit dem anderen auf einem angebrachten Lichtschirm das Lichtbild erblickt, was durch ein von Dr. Grasshey konstruiertes Monokel ermöglicht wird. Vom Röntgenbild kann man direkt ablesen, wie tief der Fremdkörper liegt.

ml. **Das Theater des Bierverbandes.** Nach dem Beispiel der famosen Pariser Wirtschaftskonferenz, die zum Zwecke der wirtschaftlichen Erdrosselung der Mittelmächte den Aufmarschplan für „ewigen Handelskrieg“ gegen Deutschland sein säuberlich zu Papier gebracht hat, um ihn mittlerweile schon wieder umzustößen, haben sich jetzt auch die Ententegeossen zu einem Schutz- und Trutz-Berband gegen die gefährliche deutsch-österreichische Theaterkunst zusammengetan. Das Ergebnis der Verhandlungen ist die Gründung eines Theaters der Verbündeten, das im Laufe des Winters auf einer Pariser Bühne zu Leben erstehen soll. Es werden hier klassische und moderne Theaterstücke von Verfassern, die in einem der Bierverbandsländer heimatsberechtigt sind, zur Aufführung gelangen. Außerdem ist eine weitgehende literarische Propaganda geplant, die sich in den Dienst der Verbreitung der in Paris aufgeführten Werke stellen soll, und die diesem Zweck weiterhin auch durch Vortragstourneen und durch Buchausgaben der aufgeführten Stücke in den verschiedenen Sprachen der Ententeländer dienen will. Alles das nimmt sich auf dem Papier, solange der mit allen Mitteln geschürte Völlerhaß den Blick und die Urteilskraft trübt, zwar sehr gut aus, ist aber bestimmt, auf dem Papier zu bleiben, wenn erst der überhöhte Geisteszustand der Völler wieder seine normale Temperatur erreicht haben wird. Gerade in Sachen der Kunst, wie des geistigen Wettbewerbs überhaupt, hat sich der aus der Stimmung der Zeit dekretierte Bolschewik noch immer als eine stumpfe Waffe erwiesen.

ek. Die Kanonade mit Vogelgesang. Unter den zahlreichen bisher bekanntgewordenen Berichten über das Verhalten der Tiere im Kampfgebiet bildet das Benehmen der Vögel in der Feuerzone ein besonders interessantes Kapitel. Auch während des furchterlichen Trommelfeuers, das eine Woche lang dem Infanterie-Sturm der Engländer und Franzosen an der Somme voranging, wurden neue Beobachtungen über die Wirkung der Kanonade auf die Vögel angestellt. Erstaunlicherweise stimmen sämtliche diesbezüglichen Meldungen darin überein, daß die Vögel sich durch den Lärm der schweren Geschütze keineswegs verschrecken lassen. Wie ein englischer Artillerist der Times aus dem Sommegebiet schreibt, blieben die im Bereich der englischen Schützengräben nistenden Vögel auch nach Eröffnung der Kanonade ohne besondere Anzeichen von Furcht an den von ihnen bewohnten Orten, und die einzig wahrnehmbare Wirkung des Kanonengeheul's auf sie bestand darin, daß alle Vögel ihren Gesang verdoppelten, als hätten sie es darauf abgesehen, die Donnerschläge der Geschütze zu über-tönen. Besonders die Lerchen, Kuckucks und Ammern sangen um so eifriger, je heftiger die Kanonade wurde, und des Nachts schlugen die Lerchen inmitten des tobenden Orkans. Eine nähere Erklärung für dieses merkwürdige Verhalten der Vögel konnte bisher nicht gegeben werden.

ek. Die ersten Spuren des fossilen Menschen in Deutsch-Ostafrika. Die zahlreichen Expeditionen zur Sammlung altsteinzeitlicher Funde, die im Sambesi- und Oranjegebiet Südafrikas, im Somaliland Nordafrikas, in den ägyptischen, tunesischen, algerischen, marokkanischen Gebieten Nordwestafrikas und im Niger- und Kongo-Gebiet des westlichen Zentralafrika mancherlei Erfolge aufwiesen, haben nunmehr durch einen bemerkenswerten Fund im südlichen Teile Deutsch-Ostafrikas, der das Ergebnis der sog. Tendaguru-Expedition war, eine wissenschaftlich wertvolle Bereicherung erfahren. Erst jetzt kann man sagen, daß die entdeckten paläolithischen Artefaktfundstätten durch das Hinzukommen des Tendaguru-Fundes sich über den ganzen Boden des afrikanischen Kontinents ausbreiten. Der von dem Eiszeitgeologen Dr. Emil Verth beschriebene Fund der Tendaguru-Expedition besteht nach dem von Dr. Adolf Heilborn in der Umchau veröffentlichten Ausführungen aus einem Faustkeil und einem sog. „Distus“. Der Faustkeil wurde auf dem Tendaguru selbst entdeckt, der Rundschaber (Distus) ein wenig unterhalb desselben. Einige Stücke derselben Periode, deren Formen aber weniger ausgeprägt sind, ergänzen den Fund. Der Faustkeil kann nach seiner Form und der noch gut zu erkennenden Art, in der er gearbeitet wurde, sehr wohl mit anderen typischen Artefakten verglichen werden. Er ähnelt den steinzeitlichen Werkzeugen der klassischen Fundstätten in Frankreich, nur seine Ausmaße sind geringer, da er nicht mehr als 7 Zentimeter lang und 3,5 Zentimeter breit ist. Solche Verschiedenheiten aber werden nach der Meinung Dr. Heilborns häufig durch das verwendete Material selbst bedingt. Es erscheint wahrscheinlich, daß eine weitere systematische Durchsichtung in der Gegend des Tendaguru auch zu einer weiteren Ausbeute an von Menschen hergestellten Steinwerkzeugen führen dürfte. Dieses Gestein, in dem man quarz- und lazulitartigen Charakter erkannte, ist allein in der ostafrikanischen Steppenprovinz für die Herstellung von Werkzeugen geeignet. Durch den geschilderten Fund wird von neuem die Annahme bekräftigt, daß in den frühen alten Steinzeiten auch Afrika von Menschen besiedelt wurde. Und die Hypothese von der Einwanderung der Neandertal-Menschheit aus Afrika zu Beginn der zweiten Zwischenzeit gewinnt hier noch mehr an Bedeutung. Denn der gefundene Faustkeil war gerade für die Neandertaler als Waffe und Werkzeug typisch. Diese Schlussfolgerung aber läßt in logischer Fortsetzung auch auf eine ungefähre Gleichheit der Gesamt-menschheit in jener Vorzeit schließen.

Büchertisch.

= Das Juliheft von Paul Kellers Monatsblättern „Die Bergstadt“ (Bergstadtverlag Wilm. Gottl. Korn, Breslau, Preis vierteljährlich 3 Mark) hat ein vorwiegend heiteres Gebräuge. Diese gerade in der jetzigen schweren Zeit doppelt angenehme Eigenschaft verdankt es außer den köstlichen satirischen Abschnitten des Romans „Longinus Meier“ von Max Moeller vornehmlich der ergötzlichen „Spulgeschichte“ von Paul Keller, der led aus dem Leben gegriffenen Humoreske „Der Schweineschwein“ von Roland Petich und D. Kosog's geschickter Bitatenaulese „Goethes Faust als Prophet des Weltkrieges“. Unter der poetischen Ueberschrift „Das Amen des Rheins“ schildert Dr. Hermann Cardanus in Wort und Bild die feinen Reize des Siebengebirges. Die 50. Wiederkehr des Schlacht-tages von Königgrätz hat Dr. Hans Wautsch in Wien Anlaß zu einer an treffenden Bemerkungen reichen Betrachtung „1866—1916“ gegeben. Ein scharf gezeichnetes Charakterbild Lord Ritschens bietet Carl Marilaun. Mit besonderer Freude werden die Leser die autillustrierte „Verghädtsche Kriegsberichterstattung“ von Barsh wieder begrüßen. Der Thüringer Wanderer August Trinius hat eine sinnige Klauerei „Im Lindenberg“ beigezeichnet. Zahlreiche treffliche Gedichte, ein gediegener literarischer Teil, die Chronik der Kunst und Wissenschaft, Schach und Rätsel vervollständigen den mannigfaltigen Inhalt dieses mit zwei hervorragenden Farbendruck, einer feinen

Abdierung, einer romantischen Zeichnung und einem Summidruck schön ausgestatteten Heftes, das auch das Ergebnis des Preisaus-schreibens für Aufsätze aus dem Gebiet der Naturkunde, des Heimat-schutzes usw. enthält. Die Musikbeilage bringt mit dem „Deut-schen Matrosenlied“ von Max Krause und dem Liebe „Witbrosen“ von M. Fiedler-Hirschberg willkommene Gaben.

= Für unsere Krieger, alle Kriegerwitwen, die amtlichen und privaten Fürsorgestellen, sowie für die Zivil- und Militärbehörden und deren Beamten wird sich eine soeben erschienene Zusammenstellung „Berechnungstafeln über Kapitalabfindung und Kapitalabfindungs-gesetz“ als willkommen und nützlich erweisen. Denn sie bietet außer dem vollständigen, durch viele kurze Anmerkungen erläuterten Wortlaut des neuen wichtigen Gesetzes übersichtliche Tabellen, die dem Kriegsrentenempfänger, der Kriegerwitwe und jedem sonstigen persönlich oder amtlich Interessierten ermöglicht, ohne Schwierigkeit und Zeitverlust die Höhe der Rentenbeträge abzu-lesen. Zahlenmäßig klar bringen die praktischen Berechnungstafeln zugleich die vaterländisch-sozialen Wirkungen des Gesetzes zum Ausdruck. Die empfehlenswerte kleine Schrift ist zum Preise von 30 Pfa. (mit Porto 33 Pfg.) von jeder Buchhandlung oder unmittelbar vom Verlage (E. S. Mittler & Sohn, Königliche Hofbuchhandlung, Berlin SW. 68) zu beziehen.

Letzte Telegramme.

Der deutsche Generalstabsbericht.

wb. Großes Hauptquartier, 18. Juli. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Auf dem nördlichen Teile der Front wurden an zahlreichen Stellen feindliche Patrouillen vor unseren Hindernissen abgewiesen. Eine unserer Patrouillen nahm einen englischen Graben westlich von Vermelles 1 Offizier, 4 Unteroffiziere und 11 Mann gefangen.

Zu beiden Seiten der Somme benutzten unsere Gegner den Tag zu Feuertvorbereitungen. Starke Angriffe, die sich abends und nachts gegen Pozieres und die Stellung östlich davon, gegen Blaches-Maisonette-Barleux und gegen Soyecourt richteten, wurden überall mit großer Einbuße des Feindes zum Scheitern gebracht.

Im Maasgebiet zeitweise lebhaftes Feuer, und kleinere Sandgranatenkämpfe.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Seeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.

Die Russen setzten südlich und südöstlich von Riga ihre starken Angriffe fort, die vor unseren Stellungen blutig zusammenbrachen oder, wo sie bis in unsere Gräben gelangten, durch Gegenstöße zurückgeworfen wurden.

Seeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Keine besonderen Ereignisse.

Seeresgruppe des Generals von Dinsingen.

Die Lage ist im allgemeinen unverändert. Russische Angriffe westlich und südwestlich von Dux wurden glatt abgewiesen.

Armee des Generals Grafen Bothmer.

Abgesehen von kleineren Vorkämpfen keine Ereignisse von Bedeutung.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Oberste Seeresleitung.

Erfolge unserer Uboote.

wb. Berlin, 18. Juli. (Amtlich.) Am 11. Juli beschloß eines unserer Uboote die Eisenwerke von Seaham an der englischen Ostküste. In der Zeit vom 10. bis zum 14. Juli wurden an der englischen Ostküste durch unsere Uboote sieben englische Fischdampfer und zwei Fischerfahrzeuge vernichtet.

(Bekanntlich dienen alle englischen Fischerfahrzeuge dem Ueberwachungs- und Meldebienst, gleichgültig, ob sie von der englischen Admiralität gechartert sind oder nicht.)

Gefecht im Rigaischen Meerbusen.

wb. Berlin, 18. Juli. Antisch. Am 17. Juli griffen drei russische Flugzeuge einen Teil unserer leichtesten See-Kreitkräfte am Eingang zum Rigaischen Meerbusen ohne jeden Erfolg an. Durch das Abwehrgewehr wurde ein Flugzeug abgeschossen, die beiden anderen Flugzeuge wurden vertrieben.

Der türkische Generalstabsbericht.

wb. Konstantinopel, 18. Juli. Aus dem Hauptquartier wird gemeldet:

Von der Front und aus Persien liegen keine Nachrichten von Bedeutung vor.

An der Kaukasusfront ist am rechten und linken Flügel die Lage unverändert. Südlich von Tschorul, im Abschnitt des Zentrums, verloren die Angriffe der Russen, die gewaltige Verluste infolge unserer Gegenstöße erlitten, an den letzten Tagen an Festigkeit.

Am 16. Juli warfen zwei feindliche Flieger zehn Brandbomben in der Umgegend des Hospitals und der Sanitätsbarakden von Gallipoli ab, die jedoch weiter keinen Schaden als zerbrochene Fensterscheiben verursachten. Ein feindlicher Flieger, der sich von der Meerenge der Küste näherte, wurde durch unser Feuer vertrieben.

Von den übrigen Fronten keine Veränderung.

Vier Rauffahrer aufgebracht.

wb. Dragoer, 18. Juli. Die Deutschen haben gestern Nachmittag südlich von Dragoer drei schwedische Dampfer mit Bapiermasse und einen amerikanischen Biermastschoner, vermutlich mit Petroleum, aufgebracht und nach Swinemünde geführt.

Holländische Lieferungen an Deutschland.

wb. London, 18. Juli. (Reuter.) Im Unterhause fragte der Unionist Hunt an, ob Gresh bekannt sei, daß von Holland immer noch Fett und andere Konterbande durch besonders zu diesem Zweck gebildete Banden nach Deutschland geschmuggelt werden, ob bei der holländischen Regierung dagegen Vorstellungen erhoben worden seien und diese erklärt habe, den Schmuggel zu verhindern. Lord Cecil erwiderte, die Regierung wisse, daß trotz strenger Maßnahmen, die die holländische Regierung ergriffen habe, noch einiger Schmuggel von Holland nach Deutschland existiere. Die holländischen Behörden hätten aber zugesagt, diesen Schmuggel mit allen Mitteln zu bekämpfen.

Die Lage in Irland.

wb. Rotterdam, 18. Juli. Nach dem „Nieuwe Courant“ wird der „Daily News“ in London von dem Parlamentsmitarbeiter Nicolson gemeldet: Die nationalstiftische Partei in Irland ist durch die Mitteilung des Ministerpräsidenten Asquith, daß die Einführung der Somerule verschoben worden sei, empört. Die Lage in Irland werde immer erister. Die Einberufung der afrikanischen Versammlung in Dublin durch Elemente, die den irischen Führern feindselig gegenüberstehen, beweise, daß jedes Hinausschieben der Somerule gefährlich sei. Das Kabinett werde am Mittwoch über die irische Frage beraten, besonders ob mit Rücksicht auf die im August zu erwartende Vertagung des Parlaments bis Oktober eine Hinausschiebung der Entscheidung erfolgen müsse.

Strümpfe Handschuhe Socken

Noch große Auswahl bis 1. August freier Bestände.

J. Königsberger.

R.-G.-B.-Wetterhaus Hirschberg, 8 Uhr vormittags.

17. Juli.		18. Juli.	
Barometer	731 1/2 mm	Barometer	732 mm
Thermometer	+ 13 1/2 C.	Thermometer	+ 14 C.
Höchster Stand	+ 17 "	Höchster Stand	+ 20 "
Niedrigster Stand	+ 10 "	Niedrigster Stand	+ 8 "
Feuchtigkeitsmesser	96 %	Feuchtigkeitsmesser	90 %

Das Museum des R.-G.-B. ist geöffnet Dienstag von 10-12, Donnerstag von 10-12 vormittag und 2-4 nachmittag, Sonnabend von 10-12. Eintrittsgeld 25 Pfg., für Mitglieder des R.-G.-B. deren Frauen und Kinder frei; Sonntags von 10-12.

Durch Bekanntmachung des stellvertretenden General-Kommandos ist eine Bestandsaufnahme und Beschlagnahme der Fahrradbereifungen angeordnet. Der Wortlaut der Bekanntmachung ist im Kreisblatt veröffentlicht und wird durch Maneranschläge bekanntgegeben.

Die Beschlagnahme und Meldepflicht erstreckt sich auf alle vorhandenen Fahrräder. Vom Tage der Beschlagnahme ab, das ist vom 12. Juli, ist jede weitere Benutzung des Fahrrades untersagt, wenn der betreffende Person nicht gemäß § 4 der Bekanntmachung die Erlaubnis zur weiteren Benutzung des Fahrrades erteilt ist.

Alle bis zum 15. September nicht freiwillig an die Sammelstelle bei Herrn Fahrradhändler Siebia in Hirschberg, Pichte-Burnstraße 9, abgelieferten Fahrraddecken und Fahrradschläuche sind bis zum 1. Oktober beim Amtsvorsteher bzw. der Polizeiverwaltung des Ortes zu melden. Meldebescheinigung und Antragsformulare für Weiterbenutzung sind beim Amtsvorsteher bzw. der Polizeiverwaltung zu haben und dort anzufordern.

Jedem Besitzer von Fahrradbereifungen, der sich die Mühe der Meldung ersparen will, ist zu raten, die Bereifung baldigst, spätestens aber bis zum 15. September 1916 an die Sammelstelle bei Herrn Fahrradhändler Siebia abzuliefern.

„Aushänge für Gastwirte“

Bekanntmachung zur Vereinfachung der Beköstigung hält vorrätig „Bote aus dem Riesengebirge“.

Zahn-Atelier

Max Loewe

Bahnhofstraße Nr. 64, gegenüber Hotel Drei Berge.

Geschäfts-Anzeigen

Welches edle Herz kann streben, Geschäftsmann 100 Mark leihen mit Zinsen bei pünktl. Monatsrückzahlung? Angeb. unt. T 457 an die Exped. des „Boten“ erb.

Ein großer Posten schwarzes **bederfett** billig abgegeben **Jägerlantine.**

Ein Damenrad **kauf.** Offerten unter E 466 an die Exped. des „Boten“ erbet.

Kleines, gut erhalten. Billard wird zu kaufen gesucht. **Ernst Fleds, Zillertal.**

1 gebr. Sabentisch, 2 1/2 m lg., zu verkaufen Gutgeschäft Markt, Ecke Gerichtsstraße.

Johannisbeeren, rote und schwarze, empf. Rumbachs Gärtnerei, Schützenstr. 24.

Klee- und Wiesenheu, gesund u. trocken, kauft zum höchsten Tagespr. waggonweise ab jeder Station **H. Jonas, Neisse,** Futrage-Großhandlung, Begr. 1858. Tel. 57 u. 122.

Empfehle meinen vorzüglich eingerichteten **Journal-Besitzer** **Eintritt jederzeit.** **Heinrich Springer,** Buchhandlung.

Kleines Landhaus mit schönem, sonnigen Garten in Lustort, in welchem 15 Jahre lang ein Grünzeughandel mit Erfolg betrieben worden ist, ist zu verkaufen. NB. Verkauft Möbel u. Hausgerät zu billigen Preisen wegen Todesfall. **Friedrich König, Bernsdorf u. R., am Bahnhof.**

Villenbauplätze bergründe Höhenlage Kr. Hirschberg in jeder Größe billigst. **Bergmann, Villa Hubertus, Ober-Seidorf.**

Gasthaus bergründe ev. mit etw. Landwirtschaft, nur nachweislich gute Nahrung, in lebhaftem Verkehr und Touristenort p. bald **und** gesucht. Agenten zwecklos. Offerten unt. W 460 an die Exped. d. „Boten“ erb.

Antikerstube in einem großen Orte i. Riesengebirge, Sommer- und Wintergeschäft, ist unter sehr günstigen Bedingungen, sofort zu übernehmen. Offerten unter G 468 an die Expedition des „Boten“ erbet.

Suche Bauergut von 50 bis zu 300 Morgen zu kaufen. Anzucht lege ich in jed. Höhe. **Fritz Schiller, Langwasser, Post Mühlweissen.**

Gutgehend. Weiß-, Kurzwaren-, Andenken-Geschäft i. Riesengebirge, besonders für Kriegswitwe geeignet, sofort unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Offert. unter C 442 an d. Exped. des „Boten“ erbet.

Ziegen u. Ziegenlämmer

durch den Kreis-Ziegenzuchtverein in Hesse bezogen, verkauft zum Selbstkostenpreis u. einem fl. Zuschlag f. Futter u. Pflege **Rittgerut Reibnik.**

Freigut Berthelsdorf verkauft

Ferkel.

2 Schweine z. Weiterfüttern zu verkaufen Ob-Langenuu Nr. 55.

2 Zugfühe zu kaufen gesucht. G. Ernst, Kleppelsdorf bei Lahn.

Arbeits-Markt

Verkäufer oder Verkäuferin

(tüchtige, zuverlässige Kraft) zum baldigen, ev. späteren Antritt, wollen selbstgeschriebene Bewerbungsschreiben mit Lebenslauf richten an

Carl Friedrich Nachfolger, Kolonialwarenhandlung, Dirschberg i. Schles.

Kriegsverlehter mit schöner Handschr. sucht Stell. Offerten unter F 467 an die Expedition des „Boten“ erbet.

Zwei Schuhmachergesellen ver sofort gesucht, da meine Gehilfen einberufen sind. Joh. Hiesner, Dirschberg, Promenade 17.

Jüngerer Bäckergehilfe kann wegen Einberufung meines Lehrlingen bald eintreten bei E. Fehler, Bäckermeister, Schmiedeberg i. R.

Tüchtiger Bäckergehilfe gesucht. A. Seifert, Greiffenberg i. Schl.

Suche zum baldigen Antritt einen tüchtigen **Bäckergehilfen.** (Vettr. Betr.) Jul. Elger, Schreiberehau-Mariental.

Bäckergehilfen sucht Gelsler, Arnsdorf i. Riesengeb.

Erste Unfall- u. Haftpflichtversicherungs-Akt.-Ges. sucht für die Orie Dirschberg, Berischdorf, Schreiberehau, Krummhübel je einen rührigen

Vertreter.

Vertreterbestand überall vorhanden. Offerten unter V 459 an die Expedition des „Boten“ erbeten.

Ein jüngerer **Konditorgehilfe** für bald gesucht bei R. Griepentrog, Konditorei, Bäckerei und Café, Schmiedeberg im Riesengebirge.

Bau- und Möbeltischler erhalten jederzeit dauernde Arbeit. Junge ausgelernte Leute werden angelehrt. Dirschberger Holzindustrie W. Rudolph & Co., S. m. b. H.

Papiermaschinenführer, Maschinengehilfen, Bischofswidaler und Arbeiter

für dauernde Beschäftigung bei hohem Lohn sucht **Papierfabrik Zannowitz.**

Maurer und Arbeiter

stellt noch ein **G. Hain, Baugeschäft, Cunnersdorf.**

Arbeiter Maurer

für dauernd an Granaten, für die Lehmformerei stellt sofort ein **Maschinenbau-Aktiengesellschaft, vorm. Starke & Hoffmann,**

Maurer u. Bauarbeiter

zur Arbeitsleistung nach Nieder-Schreiberehau und Sartenberg sofort gesucht. **Ottomar Rascher, Petersdorf Petersdorf i. R.**

Schachtarbeiter stellt noch ein Fökt, Schachtmstr., Bahnhof Lomnik.

Weg. Einberufung suchen wir zum sofortigen Antritt einen zuverlässigen, fleißigen und flotten **Haushälter.** Teumer & Bönsch.

Einem tüchtigen **Kutscher** für baldigen Antritt sucht Günther, Agnetendorf.

Jüngerer Kutscher wegen Einberufung zum baldigen Antritt gesucht. **Nichard Danke, Bahnspediteur, Krummhübel i. R. Teleph. 206.**

Einem **Wagenlenker** nimmt bald bei hohem Lohn an S. Veier, Fuhrwerksbestzer, Petersdorf i. R.

Gesucht zum sofortigen Antritt **kräftiger Laufbursche.** Degenhardt & Wolf, Dirschberg.

Kräftiger Arbeitsbursche kann sich sofort melden bei Otto Knauer, Automobil-Reparaturwerkstatt, Boltshainerstraße 5.

Einen Bekrling, auch solchen, der schon anderweit gelernt hat, sucht für bald **Emil Malwalb, Sattlermstr. u. Tapezierer, Hermsdorf u. R.**

Schneidermädch. sucht Stella, ev. als Aushilfe. Off. u. B 463 an die Exped. des „Boten“ erb.

Gebild. Witwe sucht z. 1. Okt. Stella, als Billalbeiterin (Kant. vorhand.) od. als Wirtschaftlerin. Gest. Offerten unter D 465 an die Exped. des „Boten“ erbet.

Küchenmädchen bei 20 Mk. Lohn pro Monat zum 1. August gesucht. **Hotel Sanssouci, Bräudenberg.**

Dom. Reukemüh sucht für sofort wegen Extran. fleißiges, sauberes **Hausmädchen.**

Sauberes, ehrliches **Mädchen** für alle Hausarbeiten gesucht. **Restaurant Moltesels, Nieder-Schreiberehau i. Hsgb.**

Kräftiges Mädchen für Alles 1. August gesucht. **Frau Professor Schuchardt, Zehlendorf bei Berlin, Beerenstraße Nr. 2.**

Jüng. Mädch. f. 1. Hausarbeit einige Stunden täglich gesucht. **Frau Weyand, Contessastraße 1.**

Anständiges Fräulein sucht Stellung zu kleinem Kinde. Zu erfragen **Herischdorf i. R., Stonsdorferstraße Nr. 6.**

Bedienung für einige Stunden nachm. gef. **Wilhelmstr. 6, pt. r.**

Bedienstungstelle frei Cunnersdorf, Bergmannstr. 20, pt. 1/3.

Mädchen sucht tagsüber zu 11. Kind **Zigarrengeschäft Pichte Burgstraße Nr. 19.**

Solides Mädchen sucht zum 1. oder 15. August er. Stellung z. Kassebedienen. Off. unt. U 458 an den „Boten“ erb.

Älteres Schwimädchen, kinderlieb, gesucht **Schützenstraße Nr. 36, I 1.**

Suche ält. Mädchen m. Kochkenntn. u. Landmädchen. **Marie Nummert, gubsmäh. Stellenb., Cunnersdorf, Bergmannstraße 5.**

Stütze, d. Buffet mit übernimmt, u. ein **Zimmermädchen** zum baldigen Antritt gesucht. **Hotel „Melzergrund“, Wolfshau.**

Suche sofort für eine Frau **Bedienung** oder **Waschfelle,** eventuell andere Beschäftigung, für einige Tagesstunden. **Fr. Elisabeth Graek Dirschberg, Wilhelmstraße 20, I.**

Bedienung gesucht Cunnersdorf, **Paulinenstraße Nr. 2, II.**

Empf. **Schleu.,** welche Buffet a. Rechn. nimmt, **Zimmermädch., Dienstmädch. u. bess. Kindermädch.** Suche **Mägde, Berta Seeliger, gewerbsmäh. Stellenvermittlerin, Cunnersdorf, Jägerstraße 1a.**

Vermietungen.

3-Zimmer-Wohnung, Küche, Entree, Gas, viel Beigel. 1. 10. 16 zu vermieten. **M. Pariser, Markt 5.**

Kleine Stube mit Zubehör zu vermieten **Sand Nr. 10.**

Kaiser Friedrichstraße Nr. 5, pt. 5-Zimmer-Wohnung Oktbr. 1916 zu vermieten. Näh. **Thamm, Wilhelmstraße Nr. 18.**

Stube zu vermieten **Schützenstraße 24.** **Idyllisch u. völlig staubfr.,** da am **Walde** gelegen.

Villa m. prachtv. Ausf. u. d. Hochgeb., in schönst. Ort i. Riesengeb., ist Anf. August i. Ganz. od. get. zu verm. Offert. unt. C 464 an die Expedition des „Boten“ erbet.

Gute Pension f. **Pyzeums-Schül.** gef. Off. u. R 455 an die Exp. d. „Boten“

Ruhiger Mieter sucht 1. 10. od. 1. 11. 2 Zimmer, Kabinett oder 3 K. Zimmer, Küche, Gas, mögl. part., sonnig, in Dirschberg oder Cunnersdorf. Angeb. mit Preis unter Z 461 an den „Boten“ erb.

Vergnügungen.

Hausberg.

Mittwoch, den 19. Juli er, abends 8 1/2 Uhr:

Militär-Konzert, ausgeführt von der Kapelle des **Ersatz-Bataillons Jäger Nr. 5.** Musikleiter: **Herrmann.** Eintritt 30 Pfg.

Kurpark Warmbrunn.

Mittwoch, den 19. Juli:

Militär-Konzert

(Jäger-Kapelle). Eintritt 30 Pfg. Anfang 4 Uhr.

Für die vielen Beweise herzlichster Liebe und Teilnahme, die uns bei der Beerdigung meiner lieben Frau und unserer Mutter, der

Frau Bezirkshebamme Ey

entgegengebracht worden sind, sagen wir unseren herzlichsten Dank, insbesondere Herrn Pastor Warso für die tröstlichen Worte und dem Hebammenverein für sein zahlreiches Erscheinen.

Alfred Ey nebst Töchtern.

Sirischbera i. Schl., den 18. Juli 1916.

Danksagung.

Für die vielen Beweise liebevoller Teilnahme bei dem Verlust unseres lieben Sohnes sagen wir unseren herzlichsten Dank.

Familie F. Mätzig.

Serischdorf, den 14. Juli 1916.



Den Heldentod erlitt am 5. Juli mein innigstgeliebter, herzenguter Sohn, Bruder und Nefse, der Kaufmann

Alfred Scheler

Landsturmmann in einem Infanterie-Regiment.

In tiefster Trauer:

verw. Fr. Pauline Scheler

nebst Tochter.

3. St. Bad Reiners.



Allzu früh und fern von der lieben Heimat starb am 1. Juli 1916 den Heldentod für Kaiser und Reich mein lieber Sohn, unser guter Bruder, Schwager u. Onkel, der Musikfettler

Oskar Teichmann

Infanterie-Regiment Nr. 170.

im 22. Lebensjahre.

Er folgte seinem vor einem Jahre verfallenen ältesten Bruder

Robert

in die Ewigkeit nach.

Im tiefsten Schmerz:

die trauernde Mutter Johanne Teichmann und Geschwister.

Südrich, Schmiedebera, Erdmannsdorf, Rußland und Belgien, den 17. Juli 1916.

Ruhe sanft in fremder Erde.

Am 13. Juli entschlief nach kurzem Leiden in Jena die Gründerin und Vorsitzende unseres Vereins

Frau

Margarete Preuße

verw. aew. Preuß. aeb. Melde.

Ihre persönliche Lichtsart und ihr anregendes, liebenswürdiges Wesen werden uns stets vorbildlich sein, und wir werden ihr ein treues Andenken bewahren.

Marta Ansorge.

Elfriede Kolbe.

Felicie Buhtz.

E. Rahm.

Helene Hohberg.

Adele Schade.

Gertrud Schmidtchen.

Todes - Anzeige.

Montag früh 7 Uhr verschied nach langen, schweren Leiden, versehen mit den heiligen Sterbesakramenten, unser lieber Nefse und Vetter, der

Weber-Expedient

Paul Wagner

im jugendlichen Alter von 22 Jahren.

Dies azeit tiefbetrübt an

Marie Kriegel, als Tante.

Quirt Nr. 68, den 18. Juli 1916.

Beerdigung findet Donnerstag, den 20. Juli 1916, nachmittags 1 1/2 Uhr statt.

Ein treues Mutterherz hat aufgehört zu schlagen.

Nach kurzen, aber schweren Leiden verschied plötzlich und unerwartet meine liebe Gattin, unsere heißgeliebte Mutter, Schwieger-, Großmutter, Schwester, Schwägerin, Tante und Kusine.

Frau Agnes Görlitz

aeb. Kreisämmer,

im 55. Lebensjahre.

Dies azeit tiefbetrübt an

die trauernden Hinterbliebenen.

Petersdorf, Schreiberbau, Serischdorf, Rußland und England, den 17. Juli 1916.

Es ist bestimmt in Gottes Rat.

Das man vom Lebten, was man hat, Muß scheiden.

Beerdigung Freitag nachmittags 2 Uhr.

Am Sonntag verschied nach längerer Krankheit der Fabrikchloffer

Hermann Hartmann

Bierst.

Der Verstorbene war über 30 Jahre bei mir beschäftigt und werde ich ihm ein ehrendes Andenken bewahren.

Willh. Franke,

Papierfabrik Biefigt i. Dtsch.

Wehmütige Erinnerung



am Todestage meines heißgeliebten, herzenguten, unvergesslichen Gatten, Vaters, Sohnes, Bruders, Schwagerjohnes, Schwagers und Onkels, des

Reservisten

Emil Hoffmann.

Er starb den Heldentod am 19. Juli 1915 in Frankreich im blühenden Alter von 26 Jahren.

Unsel'ger Krieger, bist du noch nicht am Ziele,
Ist noch nicht groß genug die Opferschar?
Soll ewig dauern dieses Kampfaewühle,
Das schon bis heut das größte Blutbad war!
Unzähl'ge Tausend mußt' schon verbluten,
Die ganze Erde wurd' zum Feuerball;
Verzehrend unsre Besten und die Guten,
Verbreitend Not und Schrecken überall.

Bis in die fernsten Gauen drang die Klage
Als kaum die Kriegesfackel aufgelobt. —
Ein volles Jahr ist es am heut'gen Tage,
Da schoß der Feind schon meinen Gatten tot.
Fürs Vaterland gab er sein junges Leben
Und niemand fräat, was ich gelitten hab'.
Noch heut' denk ich mit Bittern und mit Wehen
An das verlorne Glück im Massenrab.

O liebster Emil, was ohne Dich mein Leben,
Denn Deiner Treue war ich ganz gewiß.
Nur Liebesdienst war all Dein Müß'n und
Streben,
Du machtest mir die Welt zum Paradies,
Und nun bist Du den Heldentod gestorben,
Welch bitter Lohn für Deinen Mannesmut!
Du hast dabei Dein frühes Grab erworben
Und ich verlor ein unerfesslich Gut.

Als ein'ger Trost bleibt Georg mir, der Kleine,
Dein heißgeliebtes, ein'ges Söhnchen;
Aus seinen Augen leuchten mir auch Deine,
Drum will ich stets des Kindes Engel sein. —
Nun sei gerührt von Deinen Lieben allen,
Von Deiner lieben Frau und Deinem Kind:
Einst feiern Frieden wir in Himmels Hallen,
Wenn wieder fröhlich wir vereint sind!

In treuer Liebe gewidmet von
deiner tieftrauernden

Gattin Marie Hoffmann, geb. Dittrich

nebst Söhnchen, Mutter und Anverwandten.

Schildau a. Bob., Dresden, Berlin, Amerika, Rußland,
den 19. Juli 1916.



Am 12. Juli 1916 wurde ein Opfer
dieses entsetzlichen Weltkrieges unser lieber
Kamerad

Adolf Schreiber

aus L o m n i t z im Riesengebirge.

Sein Andenken halten stets in Ehren
die Kameraden seiner Batterie: Gschmann, Deichsel,
Gruhn, Heinrich Pinte und Georg Schindler.
Leicht sei ihm die fremde Erdel

Nach Gottes unerforschlichem Ratsschlus entschlieft
sanft nach längerem Leiden unsere verehrte Wittin,
Frau Schlossermeister

Bertha Grabs.

Ein dauerndes, ehrenvolles Andenken wird ihr
bewahrt bleiben von den Mietern:

Frau Anna John,
Familie Keller,
Familie Gattert.

Sernsdorf (Abnast), den 17. Juli 1916.

Cunnersdorf.

Obwohl die Hausammlung
die hies. Kriegs-Volkstliche er-
sprech. der behörl. Genehmi-
nur bei den bemittelteren Ge-
wohnern stattzufind. hatte, ha-
auch andere Gemeindeangehörig-
bei dies. Anlaß nicht zurückste-
wollen und Geldspenden im G-
meindeamt überreicht.

Es werd. deshalb auch weite
hin Geldspend. für dies. Zw-
von mir im Gemeindeamte da-
send angenommen werden.
Der Gemeindevorsteher.

Freibank.

Heute und folgende Tage An-
kauf v. minderwert. Rindfleisch
Verkaufszeit. 8—12 u. 4—6 U.

Architekturbüro

im Gebirge übernimmt
Ausarbeitung von Bauplänen,
Bauleitung, Abrechnungen etc.
Gefl. Offerten unter V 371 an
die Exped. des „Boten“ erbeten

Schulden.

die meine Tochter Margare-
t macht, bezahle ich nicht.
Wwe. Ida Mitschke, Salzgasse

Schwarz. Damenportem. von

Inhalt 20 Mk und Brosche.
Gegen Bel abzugeben Kaiser-
Friedrichstraße 5, Erdgesch.

Am 17. d. M. ist auf dem Wege
von Krümmhübel nach Erdmannsdorf
ein Postpaket auf meinem Wagen
gelegt worden. Inhalt: Kinder-
Kleisen. Abzuholen bei Arndt-
Schmiedeberg, Oberstraße 21.

C. Grundmann's

altrenommiertes

Zahnatelier

(Inh.: Max Röder)
Hirschberg, Warmbrunner Platz
i. Gehaus des Cafés Central.
— Eingang nur Promenade.
Wochent. 8—6, Sonnt. 9—4
Gewissenhafte Behandlung.
Telephon Nr. 409.

Petroleumbehälter

zu kauf. gef. Angebote u. T
Annoncenbüro a. Hirschgraben.
Singer-Nähmaschine zu verk.
Stonsdorferstraße 33, pt. lin.

Für die Teilnahme durch
Blumenschmuck u. Karten
beim Beimgang unserer
geliebte Mutter u. Schwester,
der verwitweten Frau

Hedwig Exner

unseren herzlichsten Dank.
Besonders danken wir
Herrn Erzpriester Forche
für seine Trostesworte am
Grabe.

Hirschberg i. Schl.,
den 19. Juli 1916.

Die trauernden Kinder.

Suche Mädchen oder Knaben,
nicht unter 10 Jahren, in Pfllege
zu nehmen.

Offerten unter O 453 an die
Expedition des „Boten“ erbet.

Am Mittwoch, den 19. Juli,
treffen in der städtischen Ver-
kaufsstelle Gerichstraße Nr. 4
voraussichtlich mehrere Zentner
Schoten ein. Abgabe von 10—1
Uhr zum Preise von 30 Pfennig
für das Pfund.

Hirschberg, den 18. Juli 1916.
Der Magistrat.

Der Kartoffelverkauf an Min-
derbemittelte findet am Mitt-
woch, den 19. Juli, im Keller
Baylenstraße Nr. 3 statt. Preis
11 Pfennig das Pfund. Der
Verkauf erfolgt nur gegen Marke
Nr. 8 und die im Zimmer Nr. 7
des Rathhauses auf Antrag aus-
gegebenen Nummern. Verkaufs-
zeit für Nr. 1—75 v. 9—10 Uhr
vormittags. Weitere Nr. werd.
morgen von 8—10 Uhr gegen
Vorlegung des Steuerzettels u.
der Bezugskarte im Zimmer 7
ausgegeben.

Hirschberg, den 18. Juli 1916.
Der Magistrat.

Städtischer Rauchfischverkauf.

Am Mittwoch, den 19. d. M.,
vormittags von 9—10 und nach-
mittags von 3—6 Uhr, wird in
der städtischen Verkaufsstelle Ge-
richtstraße Nr. 4 geräucherter
Schellfisch zum Preise von 70 S
für das Pfund verkauft.

Hirschberg, den 18. Juli 1916.
Der Magistrat.

In unser Handelsregister Ab-
teilung A ist bei Nr. 257 (Firma
Karl Freudiger zu Lomnitz (ein-
getragen worden, daß die Pro-
kura d. Frau Fabrikbesitzer Elise
Freudiger geb. Simon in Lom-
nitz erloschen ist.

Hirschberg i. Schl.,
den 15. Juli 1916.
Königliches Amtsgericht.

Empfehle

in meinem Geschäft **Alte Herrenstr. 21** noch zirka:

520 Paar Herren-, Damen- u. Kinder-stiefel, Gummi-
schuhe, Sandalen und Filzschuhe.
Herren-, Knaben-, Damen-, Mädchen- und
Kinder-Strohhüte.

Nur noch bis 1. August dürfen **20 Prozent** des vorhandenen Lagers an **Web-, Wirk- und Strickwaren** ohne **Bezugschein** abgegeben werden.

Ich kann Ihnen noch dienen mit:

Damen- u. Kinderstrümpfen, halbt. Herrensocken
Paar 35, 58, 60, 70, 75, 78, 85, 95 Pfg.
und noch bessere.

Damenhandschuhe in vielen Preis-
lagen, **Trikotagen** u. andere **Wäsche, Plaid-**
tücher, Kopftücher, Auto- und andere Schals,
Strickweisten, Kinder-Sweater usw.

Noch große Auswahl in **Herren- und**
Knaben - Sommer-, Herbst- und
Wintermützen, Herrenfilzhüten;
Spitzen, Stidereien, Seidenbänder, Schleier,
Posamenten und Artikel zur Damenschnei-
derei, Handarbeiten, Damenhandtaschen.
Enorme Auswahl in **Portemonnaies.**
Große Mengen **Porzellantassen, flache Teller**
Sahnenkannen, Affietten und div. andere

Wirtschaftsartikel.

Ein **Pöstchen Herren- und Damenuhren,**
Herrenuhrketten, speziell in besseren Quali-
täten, **Broschen und Ohrringe** in **Gold** und
Double und andere **Schmucksachen.**

Herren-, Damen- und Kinder-Pelerinen.

Gebe gleichzeitig bekannt, daß ich mein Geschäft
Alte Herrenstr. 21 noch im Laufe dieses Jahres
auflöse und alsdann nur mein neues Geschäft:

Schildauerstraße,

gegenüber dem „Vote a. d. Hgb.“ weiterführe.

Sirma Grete Herrmann.

Altertümer!

Glasschränke, runde Tische, Se-
kretäre, Gläser, Porzellane usw.
kauft. Off. A 462 a. d. „Vote“.

Für Logierhausbesitzer!

Wegen Aufst. meines Haus-
halts und Fortzugs sind einige
Zimmer gut erhaltener Möbel,
Gardinen, Bilder zc. preismäßig
bald zu verkaufen Warmbrunn,
Hermisdorferstraße Nr 76, part.

Kanin, Rehfelle Hirschfelle zc.

kaufen

Jul. Hirschstein & Co.,
Warmbrunnerstraße 20d.

Fliegenfänger

100 Stück 7 Mk. franko. Off. u.
O 93 Annoncenbüro Hirschberg,
am Hirschgraben, erbeten.

Inletts in allen Breiten Bettbezugsstoffe

in Baumwolle u. Leinen

Großer Vorrat in alt-
bewährten Qualitäten.

Joseph Engel, Warmbrunn.

Rhabarber-Plantage Fürstenhaupt.

Der Verkauf von frischem Rhabarber beginnt heute.
Das Fehlen des Rhabarbers ist unnötig.

Bekannt größtes und billigstes
Einkaufshaus in

Kinderwagen,



Klapp-
sportwag.
mit Verbed
und ohne
Verbed.
Kd.-Klapp-
stühlchen
i. nur reell.
Ware.

E. Kunze, Markt Nr. 36,
Korb- und Kinderwagengeschäft,
gegenüber Herrn Bettauer.

Mittwoch Rindfleisch, wöchtl.
einmal große Wurstendung,
prima Fisch-, Fleisch- und
Wurstkonserven eingetroffen;
Schmalz,

Dänische Sahne Fl. 1,25 Mk.,
frisch geräucherte Fischwaren,
frisch geschlachtete Gänse.
Vorbestellungen nehme an.

Filiale Gräbel,
Brückenberg, Posthof.

Gebrauchte

Sektorkorken

kauft

Paul Przibilla, Likör-
fabrik,
Hirschberg. — Tel. Nr. 273.

Gebr. Grammophon mit u. ohn. Einw. m.
Platt. bill. z. verk. M. Böhling, Poststr. 5.



Peddig-Rohrmöbel Großes Lager —
billigste Preise
Korbgeschäfte
Tel. 431.
Paul Köhler, Bahnhofstr. 18.

2 Stück verzinkte, grobe
Stahlblech - Waschkessel
mit 1/4" Abflußvorrichtung billig
zu verkaufen.
Albert Komnopaß,
Arnsdorf i. N.

Für große Säle, Bauben ge-
eigneter

Dauerbrand-Mantel-Ofen,
heißt 1200 ohm, wegen Umzugs
preiswert veräußert.
Erdmannsdorf, Villa Liegnitz.

Kaufe
jeden Posten
altes Gold und Silber
zu höchsten Preisen.
Brückner, Warmbrunnerplatz.

Trauerhüte

in groß. Auswahl von 3 Mk. an.
Trauerschleier, Armiflore,
Handschuhe

in allen Preislagen
Frau Ernst

Putzgeschäft,
Alte Herrenstraße 23/24.

Bohnermasse

empfiehlt
Emil Korb.

Verantwortlich gemäß § 7 des Pressegesetzes für den politischen Teil, d. i. bis zur Rubrik „Aus Stadt und Provinz“: i. V. Paul Jädel, für den übrigen Teil: Walter Dreßler; für die Inserate: Direktor A. Klein. Verlag und Druck: Aktien-Gesellschaft „Vote aus dem Riesengebirge“ (A. Klein), sämtlich in Hirschberg i. Schl.